

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Geld für die Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengeld oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 104.

Donnerstag, den 31. August 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Marokko.

Staatssekretär von Libyen-Wächter wieder in Berlin.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Libyen-Wächter, ist Dienstag vor-mittag wieder in Berlin eingetroffen. Die Reise des französischen Botschafters Jules Cambon von Paris wird jetzt für Mittwoch an-gesetzt. Gleichzeitig wird aber die Möglichkeit an-gegeben, daß sie sich doch noch um ein bis zwei Tage verschieben könnte. Die Verhandlungen in Berlin würden dann also erst Ende der Woche beginnen können. Diese werden zunächst wieder nur zwischen Herrn u. Libyen-Wächter und Herrn Cambon ge-führt werden. Das wird aus einem be-stimmten Grunde nochmals festgestellt. Am gestrigen Mittwoch traf nämlich der Reichsfinanz-minister, Herr v. Bethmann Hollweg, in Berlin ein, und an diese Tagung könnte sich im Zu-sammenhang mit den bekannten Streitigkeiten gegen den Staatssekretär leicht die Vermutung knüpfen, daß nun er selbst (d. h. der Reichsfinanz-minister) die Führung der Verhandlungen mit Frankreich in die Hand nehmen wolle. Dies ist aber nicht der Fall. Der Aufenthalt des Reichsfinanz-ministers in Berlin ist, wie die „Post“ (Ztg.) zu be-richten weiß, nur auf wenige Tage beschränkt und nicht lediglich durch die Marokkoverhandlungen veranlaßt, sondern gilt Besprechungen verschiedener Art und der Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten. Selbstverständlich wird Herr v. Bethmann Hollweg auch Gelegenheit neh-men, sich mit dem Stand der deutsch-französischen Verhandlungen zu befassen. Diese selbst aber wird, wie gesagt, Herr v. Libyen-Wächter dort wieder aufnehmen, wo sie unterbrochen worden sind.

Ueber den Programm-Entwurf

meldet „Echo de Paris“, daß derselbe folgenden Inhalt hat:

1. Französische Forderungen: Militärische, politische und administrative Reorgani-sation Marokkos durch Frankreich; französisch-marokkanische Beziehungen, französisch-marokkanische Polizei, Eisenbahnen, Zölle, Post u. Telegraph; Ueberwindung des französischen Ministerpräsidenten von Tanager nach Fez, das zum Haupt-zentrum der französischen Einflussphäre wird; Steuerreform, Zivilliste des Sultans, Zurück-kehrung der Expeditionskolonnen.

2. Wünsche für die wirtschaft-lichen Interessen Deutschlands: Gleiche Behandlung vor dem Zollamt, prozentuale Beteiligung Deutschlands an den großen, öffentlichen Bauten und Ausschreibungen unter Vorbehalt der französischen Rechte auf die Leitung und Regelung der öffentlichen Schiffsverkehrs-Unternehmungen der von der Union des Mines erworbenen Rechte, da die Landesverwun-den der Mannesmann reellen Wert besitzen.

3. Gebietsspezifikationen außer-halb Marokkos, die den Frankreich in Ma-rokko gewährten Vorteilen entsprechen müssen. Hier handelt es sich anscheinend um die Grenz-berichtigung Kongo-Kamerun in der Form, die der frühere Gouverneur von Kamerun ange-geben hat.

Die Wiederaufnahme der Verhandlungen wird in Paris andauernd optimistisch betrachtet. Man glaubt, daß die französischen Vor-schläge der deutschen Reichsregierung bereits bekannt sind und daß die günstigen Äußerungen deutscher Blätter die Stimmung der amtlichen Kreise in Berlin widerspiegeln. Je-denfalls erhofft man bereits von der ersten Unterredung zwischen Libyen-Wächter und Cambon eine entscheidende Wendung in dem Sinne, daß eine prinzipielle Verständigung in den großen Linien festgelegt wird.

Außlands- und Italiens Stellung zur Marokkofrage.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Peter-sburg, daß befreundete russische Kreise ver-sichern, die in der französischen Presse auf-gegriffene Behauptung, Rußland wolle in der Ma-rokkofrage zwischen Deutschland und Frankreich vermitteln, sei absolut falsch. Die russische Regierung habe weder ihre Vermittlung an-geboten, noch beste sie im entferntesten daran, eine ähnliche Rolle später zu übernehmen.

Aus Rom wird telegraphisch, daß der Corriere d'Italia“ jetzt Stellung zu der Marokko-frage nimmt, und fordert die italienische Regie-rung auf, bei dieser Gelegenheit in der Tri-polisfrage energische Schritte zu tun. Es vereinbarte sich durchaus nicht mit dem

Standpunkte Italiens, daß Deutschland und Frank-reich sich Marokko teilen, während Italien hier-bei leer ausginge.

Die deutschen Kriegsschiffe in Agadir.

Aus Tanger wird der „Daily Mail“ tele-graphisch, daß es zwischen einheimischen Stämmen bei Agadir zu einem ernsthaften Kampfe gekom-men sei. Da sich jetzt etwa ein Dutzend Euro-päer in Agadir befinden, hätte das deutsche Kriegs-schiff wohl einen Grund zum Eingreifen gehabt. Aber es tat nichts. Als die Lokalbehörden frag-ten, weshalb ihnen die Deutschen nicht helfen, den Streit zu beenden, erwiderte der deutsche Kapitän, er habe keinen Befehl zu einem derartigen Ein-greifen.

Spanische Truppenlandungen in Südmarokko?

Nach einer Meldung des N. Y. C. aus Las Palmas werden am 29. d. M. 5000 Soldaten an Bord des Transportsdampfers „Almirante Lobo“ abgehen, um Santa Cruz de Mar Pequeña zu be-suchen. (Das genannte Santa Cruz liegt an der atlantischen Küste Südmarokkos etwa 130 Kilometer südlich Agadir.)

Das spanische Vorgehen und die Stimmung in Paris.

Für Frankreich beginnt das Vorgehen der Spanier in Marokko neuerdings in den Vordergrund zu treten. Die in Madrid vor-bereitete Expedition gegen Santa Cruz de Mar Pequeña wird, so unbedeutend der Ge-genstand auch erscheinen mag, in Paris mit peinlicher Ueberwachung aufgenommen. An das Zusammenfallen dieses Vorgehens mit der Be-stimmung wegen Agadir knüpfen sich zahlreiche Bedenken in der Form, daß man nun auf an-dere Weise die Franzosen in Marokko zu be-lästigen gedenke, nachdem die Deutschen ihr Ein-nisten dort als vergeblich erfahren hätten. Nach Meldungen, die die Matrosen des „Eber“ von den kanarischen Inseln nach Agadir brach-ten, gedenken die Spanier Jui, einen 140 Kilometer südlich von Agadir be-legenden Küstenpunkt, zu besetzen. Eine spanische Kolonne unter dem Befehl des Generals Larrea, die auch eine Ueberwindung Kongo-Kamerun umfaßt, ist abgegangen, um die Ma-rokkaner zu zerschlagen, die eine mit topographischen Arbeiten beschäftigte Abteilung bei Ued Kerich an-gegriffen hatten.

Entsendung französischer Kriegsschiffe nach Marokko.

Aus Toulon liegt die Meldung vor, daß im dortigen Arsenal eifrige Tätigkeit herrscht, um die Kreuzer „Michel“ und „Balbec-Roussier“ für eine bevorstehende Ausreise nach Marokko instand zu setzen. Diese Mel-dung wird mit keinerlei beunruhigenden Kompli-kationen in Zusammenhang gebracht. Es scheint vielmehr, daß Frankreich schon jetzt gewisse Vor-berreitungen trifft, um für den Fall einer baldi-gen Verständigung mit Deutschland die einschnei-denden Neuerungen in Marokko entsprechend einzu-leiten, und dazu gehört auch die noch geheim-gehaltene Mission der beiden Kreuzer.

Erste Mahnworte an die Regierung

richten die in Velefique herausgegebenen National-liberalen Monatsblätter: „Von deutschen „Ent-schädigungen in Marokko“ selbst ist es gänzlich still geworden. Der alte Frik von Preußen gab Herr von Ribbentrop wohl auch heute für die Verhandlungen folgende Instruktion: „Den-ken Sie, daß ich jederzeit mit 5 Millionen Rejonetten und mit 200 Kriegsschiffen hinter ihm stehe und daß jedes Jahr 1250 Millionen Mark bezahlt.“ — Ob unsere gegenwärtige Reichsregierung mit dem Kaiser an der Spitze ebenso entschlossen denkt, weiß man heute auch noch nicht gewiß. Die Regierung behauptet, es zwar. Eigentlich müßte der Reichsregierung die tiefgehende nationale Erregung willkommen sein. Durch die unergänzliche Er-ziehungsbereit eines Bismarck sind das nationale Bewußtsein, das vaterländische Pflichtgefühl und das deutsche Gewissen in allen Schichten des deutschen Volkes heute eine andere Macht ge-worden wie 1850 und 1860. Kann Deutschland nicht mit Ehren und greifbaren Erfolgen aus dem Marokkhandel mit Frankreich hervorgehen, dann breche es die Verhandlungen ab und lasse unsere Kriegsschiffe vor Agadir. Daß unsere Regierung sich mit wirtschaftlichen Schein-angelegenheiten in Marokko und mit wertlosen französischen Kolonialgebieten abfinden lassen wird, ist nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht mehr zu befürchten. Wäre sie auch dies-mal wieder vor französischer Annahme und englischen Drohungen zurück, so würde das für Deutschlands Ansehen im Auslande und für den Kredit der Regierung im Inlande verheerend

folgen zeitigen, die kein Kongo- und Tadjee-Wasser hinwegwaschen könnte.“

Cartwright ist es doch.

Die „Wiener Neue Freie Presse“ schreibt zu der Erklärung des Botschafters Cartwright: Die Vorbemerkung, die sie den Ausführungen „des englischen Diplomaten in wichtiger Stellung“ vor-ausschickte, habe den engen Kreis der hier in Be-racht kommenden Personen so verständlich ange-deutet, damit die Bedeutung der Äußerungen und damit die an wichtigen Stellen der englischen Po-litik herrschende Stimmung in voller Beleuchtung sich zeige. Die „Wiener Neue Freie Presse“ er-klärt dann: Keine wie immer gearteten Erklä-rungen könnten sie veranlassen, in diesen Andeu-erungen und Mitteilungen über die Quelle noch weiter zu gehen. Der „Diplomat in wichtiger Stelle“ habe den unbedingten Schutz des Redaktions-geheimnisses. Der Empfänger des Artikels sei ein Publizist, dessen Zurechnungsfähigkeit, Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit nicht nur in journalistischen, sondern auch in diplomatischen Kreisen allgemein bekannt sei und dessen Ruf den leisesten Zweifel, daß irgend ein wie immer gearteter Mißbrauch vorliegen könne, ausschließe.

Wäre der englische Botschafter Cartwright nicht der Urheber, dann hätte die „Wiener Neue Freie Presse“ dies klarer erklärt.

Es verlangt in Wiener politisch maßgeben-den Kreisen, daß der englische Botschaf-ter Cartwright seine Regierung um seine Entlassung gebeten habe.

Die Offiziere des „Eber“ beim Khalifen.

Dieser Tage begaben sich einige Offiziere des deutschen Kanonenbootes „Eber“ zu einem Besuch des Khalifats nach Agadir. Dort wurden sie vom Khalifen in sehr zuvorkommender Weise auf-genommen. Er ließ sie die Zitadelle und die Stadt besichtigen.

Spionageprozeß Schulz.

Montag begann in Plymouth die Ver-handlung gegen den Deutschen Max Schulz wegen Verlegung des Geheimes über das Amts-geheimnis. Der Vertreter der Anklagebehörde führte aus, der Angeklagte habe versucht, von zwei Per-sonen Informationen maritimen und militärischen Charakters zu erhalten in der Absicht, sie einer fremden Regierung zu übermitteln. Er habe auch tatsächlich Informationen erhalten und sie der deutschen Regierung geschickt. Schulz habe sich Mitteilungen über eine Reihe von Tatsachen über die englische Flotte und die Haltung Englands zur Marokkofrage zu verschaffen gesucht. Eine der Fragen, die er an die beiden Personen gerichtet habe, die er austragen wollte und denen er für Auskünfte große Sum-men versprochen hätte, die auf Anraten der Po-lizei die Fragen beantwortet hätten und jetzt als Zeugen auftreten, habe förmlich gelautet: Was ist die Ansicht der Offiziere der eng-lischen Flotte über den Ausgang eines Krieges zwischen Frankreich und Eng-land einerseits und Deutschland an-dererseits, und über die Wahrscheinlich-keit eines Krieges wegen der Ma-rokkofrage. Dienstag soll nur eine kurze Sitzung stattfinden und dann die Verhandlung am Mittwoch fortgesetzt werden.

Mysteriöse Waffenschiffe.

Kürzlich wurde die Beschlagnahme des Schiffes „Foam Queen“ im Londoner Hafen gemeldet, da das Schiff eine mysteriöse Waffenausladung an Bord haben sollte. Jetzt kommt aus London die Meldung, daß von den Zollbehörden auch der in den Docks vor der Victoria-Brücke in Warrim liegende Dampfer „Arizona“ beschlagnahmt ist. Man nimmt an, daß auch die „Arizona“ Kriegsmaterial verfrachten sollte, doch sind keine weiteren In-formationen zu erhalten. Wie es heißt, sollen „Foam Queen“ und „Arizona“ für eine große Abenteurer in Venezuela bestimmt gewesen sein. Zwei andere Schiffe mit einer an ein Handelshaus in Bluefields adressierten Ladung von Martingengewehren und Munition sollen bereits abgegangen sein. Das Auswärtige Amt, auf dessen Verfügung das Schiff beschlagnahmt wurde, hat, so meldet der Korrespondent des „N. Y.“, allerdings Grund zur Vorsicht; denn im Falle ein mit Munition versehenes, von England abgegangenes Schiff eine befreundete Macht schädigt, kann diese England verantwortlich machen und Schadenersatz verlangen. Ein Präzedenzfall ist der berühmte Alabama-Fall, der England an die 65 Millionen Mark wegen Neutralitätsverstoßes den Vereinigten Staaten gegen-über kostete.

Erklärung der liberalen Pastorenkonferenz zum Fall Kraatz.

In Berlin waren am Montag im Archi-tektenhause die Mitglieder der liberalen Pa-storal-Konferenz versammelt, um zu der bekannten Angelegenheit ihres Kollegen Kraatz in Charlottenburg Stellung zu nehmen. Ueber das Ergebnis wird jetzt folgender Bericht abgegeben: „In eingehender Beratung wurde darauf hin-gewiesen, daß das Brandenburger Konsistorium in seinen Verfügungen an Pfarrer Kraatz nicht ein einziges Wort des Tadels, aber auch nur des Bedauerns über die Störung des Gottesdienstes durch die als Gäste anwesenden Offiziere gefunden hat, während es dem durch die Störung beleidigten Pfarrer scharfen Tadel aus-spricht. Eine evangelische Kirchenbehörde, welche mit großem Eifer auf reine Lehre der Prediger hält, fühlt sich nicht bewogen, Prediger und Ge-meinde gegen ärgerniserregende Störung des evangelischen Gottesdienstes zu schützen. Viel-mehr bemüht sie sich dabei, daß nach ihrer An-sicht der Tatbestand einer nach dem Gesetz straf-baren Störung des Gottesdienstes nicht vorliege. In der Vernehmung des Pfarrers Kraatz hat der Oberkonsistorialrat Crispolli, indem er a. B. die Aufrichtigkeit der in der Predigt ausge-sprochenen Ueberzeugung des Pfarrers Kraatz in Zweifel zog, die Achtung vor dem Pfarrer stand vermissen lassen, welche die Be-hörde von den Gemeinden erwartet. Sie hat dem Pfarrer Kraatz einen Vorweis erteilt wegen einer Predigt, welche, obwohl sie eine Ge-meinde tief bewegende, kirchenpolitische Frage be-handelte, doch nichts enthält, was eine evan-gelische Gemeinde in ihrem religiösen Empfin-den hätte verletzen können. In der Berücksichtigung der Verdacht verbreitet, daß die Ver-anlassung dieses Vorweises nicht sowohl in dem Inhalt der Predigt zu suchen sei, als viel-mehr in dem Stand der Personen, die es nicht für unschädlich gehalten haben, durch lärmendes Verlassen des Gottesdienstes der Gemeinde schwe-res Ärgernis zu geben. Nach allen diesen Vor-gängen konnten sich die Versammelten nicht ent-schließen, mit der Behörde zu verhandeln, und kamen überein, das Urteil über diese Vor-gänge der Öffentlichkeit zu über-laffen.“

Der Gemeindevorstand der Luisen-gemeinde in Charlottenburg wird sich mit dem Vorgang in seiner Kirche wie mit der Behandlung seines Pfarrers in einer Sitzung Anfang September befassen.

Kurz vor Eröffnung der Versammlung, deren Vorsitz Pfarrer D. Max Fischer von der Martins-Gemeinde übernommen hatte, ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Eine schwarzgekleidete Dame betrat sichtlich erregt den Versammlungssaal. Sie trug in der linken Hand ein Paket mit Aufsichtkarten, auf denen allerlei fromme Sprüche verzeichnet waren, in der rechten schlang sie eine bis dahin in einem schwarz-gekleideten Futteral verborgen gehaltene weiße Fahne, auf der die Offenbarung Johannis ver-zeichnet war: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Die Dame versuchte in erregter Weise ansei-nend gegen die Versammlung zu pro-testieren, und nur mit Mühe gelang es, sie davon zu überzeugen, daß sie den Saal verlassen müsse, da eine streng geschlossene Ver-sammlung veranlaßt sei. Unter lebhaftem Protest ver-ließ sie das Architektenhause. Wie bekannt wurde, handelt es sich um die 33jährige Margarete W. aus der Breiten Straße zu Hannover, die schon mehrfach in ihrer Heimatstadt, wie auch am letz-ten Sonntag in der Luisenkirche in Charlottenburg Demonstrationsversuche gegen den Pfarrer Kraatz unternommen haben soll. Dann begannen die Verhandlungen, die in geschlossenem Kreise abgehalten wurde.

Deutschland.

— Der Kronprinz dürfte, wie die „Danz. Ztg.“ erzählt, mit seiner Familie nicht vor dem 15. Oktober in Danzig Wohnung nehmen können, da die Renovierungsarbeiten in der für den Kron-prinzen bestimmten Villa nicht vor Mitte Oktober beendet sein dürften.

— Dem ehem. Gouverneur des Schutzgebietes Kiautschou, Admiral Zuppel, ist der erbliche Adel verliehen worden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, wonach das Gesetz über die Verfassung Elsaß-Lothringens vom 31. Mai 1911 in seinem ganzen Umfange mit dem 1. September 1911 in Kraft tritt.

Der Voranschlag des Reichsmarineamts, der im Februar an den Reichstag gehen wird, sieht — der „Mil.-vol. Korrespondenz“ zufolge — den Bau von zwei Linienkreuzern und einem großen Kreuzer vor, hält also genau an den Plänen von 1908.

Die Herbstmanöver der deutschen Flotte haben Montag begonnen. Die Hochseeflotte verließ in den Morgenstunden den Kieler Hafen.

(Kriegsverwendbarkeit der Luftschiffe.) Aber die gegenwärtig bei Verdun stattfindenden französischen Manöver wird gemeldet, daß besonders die Leistungen der Luftschiffe große Bewunderung hervorgerufen haben und daß besonders die aus einer Höhe von 1200 Meter bei Toul ausgenommenen Photographien starke Bewegung hervorriefen. Ich weiß nicht, so sagt der Berichterstatter, was eine Armee im Ernstfalle daraus geben würde, solche Informationen über die gegnerische Aufstellung zu gewinnen.

Die Einigungsverhandlungen in der sächsischen Metallindustrie hatten bisher ein wenig befriedigendes Ergebnis. Bis jetzt haben die Unternehmer lediglich hinsichtlich der Arbeitszeit ein geringes Entgegenkommen gezeigt. In der Lohnfrage verhalten sie sich jedoch ablehnend und sie haben von den Arbeitervertretern andere Vorschläge verlangt. Der Metallarbeiterverband verfolgt jetzt auch in Dresden und Chemnitz die in Leipzig seit einigen Wochen angewandte Taktik, daß er gewisse qualifizierte Arbeiter aus den Betrieben herauszieht, um diese in der Hauptsache dadurch stillzulegen.

Das endgültige Ergebnis der jüngsten Volkszählung für Preußen liegt jetzt vor. Nach den Aufstellungen der Statistischen Korrespondenz, die im Verlage des kgl. Statistischen Landesamts zu Berlin erscheint, sind im preussischen Staatsgebiet 40 165 219 Personen (gegen 37 293 264 i. J. 1906) gezählt worden, und zwar 19 847 725 männliche und 20 317 494 weibliche, so daß das weibliche Geschlecht um 469 769 überwiegt. Die durchschnittliche jährliche Volkszunahme (77,01 auf Tausend überhaupt und 14,83 durchschnittlich jährlich seit 1906) ist gegen die letzten beiden Jahrzehnte etwas zurückgefallen, sie war aber immerhin noch größer als in der Zeit von 1867 bis 1895, seitdem völlig zuverlässige Aufnahmen des Standes der Bevölkerung stattgefunden.

Ausland.

Belgien.

(Der König der Belgier Ritter des Hosenband-Ordens.) Brüsseler Blätter zufolge hat König Georg von England beschlossen, König Albert den Hosenband-Orden durch eine Spezialmission an deren Spitze der Prinz von Connaught steht, und die sich im September nach Brüssel begeben wird, zu verleihen. Die Insignien des Ordens werden dieselben sein, die der verstorbene König Leopold getragen hat. Es heißt, daß auch wahrscheinlich Lord Roberts den Prinzen begleiten wird.

Frankreich.

(Frankreichs Interessen in Persien.) Der Deputierte für Französisch-Indien, Mlysen, kündigte dem Minister des Auswärtigen an, er werde ihn befragen, 1) welcher Einfluß Frankreich nach dem deutsch-russischen Abkommen in Persien noch verbleibe, und 2) warum der frühere französische Gesandte in Teheran, der eine echt französische Politik betrieb, habe, strafweise zur Disposition gestellt worden sei.

Portugal.

(Die Anerkennung der Republik Portugal.) Wie das „B. L.“ hört, wird die Anerkennung der portugiesischen Republik durch die europäischen Monarchen im Laufe der nächsten acht Tage erfolgen. Deutschland wird das neue Regime in Portugal entweder gleichzeitig mit England oder unmittelbar nach England, aber keinesfalls vor England, anerkennen.

Westfalen u. Rheinland.

Rentenanspruch bei voraussichtlichem Verdienstaussfall.

* **Kamen, 31. August.** Das Interesse weiter Kreise verdient ein Urteil des Düsseldorf-Oberlandesgerichts in einem Prozeß gegen die Stadt Mülheim. Der Kläger, ein Arbeiter, der in Mülheim nachts infolge mangelhafter Beschaffenheit einer Ausbruchsstelle zu Fall gekommen war und dadurch den Daumen der linken Hand eingebüßt hatte, verlangte von der Stadt als Schadenersatz eine Rente, die ihm auch vom Landgericht in Duisburg zugesprochen wurde. Die Stadt ist hier verurteilt worden, dem Kläger bis zum 65. Lebensjahre eine Rente von 290 Mark, von da ab eine solche von 145 Mk. jährlich zu zahlen. Die Stadt legte gegen dieses Urteil Berufung ein: sie bestritt den Rentenanspruch des Klägers, da dieser keinen Verdienstaussfall erleide, vielmehr unter denselben Bedingungen wie früher auf seiner Arbeitsstelle beschäftigt sei. Das Düsseldorf-Oberlandesgericht schloß sich indes in der Hauptsache dem landgerichtlichen Urteil an; es änderte das erste Urteil nur insoweit ab, als es den Rentenanspruch des Klägers auf 248 Mark bis zum 65. Jahre und auf 124 Mark von diesem Zeitpunkt ab ermäßigte. Wenn die Stadt, so führte das Berufungsgericht u. a. aus, geltend mache, der Kläger besitze seinen früheren Lohn weiter und habe deshalb keinen Verdienstaussfall, so könne dieser Auffassung nicht beigepflichtet werden. Denn der Arbeitgeber des Klägers habe bekannt, daß er den Kläger infolge der Verletzung nur noch mit leichten Arbeiten beschäftigen könne und daß er zu schweren und besser bezahlten Arbeiten nicht mehr zu verwenden sei. Wenn der Arbeitgeber des Klägers nun noch hinzusetze, der Kläger würde bei ihm noch leichte Arbeit, so könne das nur dahin ausgelegt werden, daß der Kläger jetzt für leichte Arbeit denselben Lohn erhalte wie früher für schwere. Dies schließt jedoch nicht aus, daß er heute für schwere Arbeit mehr Lohn bekommen würde; denn eine schwere Arbeit mit höherem Lohn könne

nach den weiteren Befundungen der Kläger jetzt nicht mehr leisten. Ebenso sei dargetan, daß der Kläger ohne die Verletzung heute tatsächlich mehr verdienen würde. Wenn die Stadt daher behaupte, dem Kläger stehe ein Rentenanspruch nicht zu, so sei dieser Angriff unbegründet. Was die Höhe der Rente anlangt, so seien auch hier die Einwendungen der Beklagten nicht begründet. Das Gericht betonte insbesondere, daß nach den Aussagen der Sachverständigen der Kläger alle Anwartschaft gehabt habe, bis zu seinem 65. Lebensjahre voll erwerbsfähig zu sein, daß er von da bei seiner Erwerbsfähigkeit um die Hälfte zurückgegangen sein würde. Wenn nun auch die Erwerbsfähigkeit beim Verlust eines Daumens der linken Hand im allgemeinen auf ein Fünftel zu bemessen sei, so hätten im vorliegenden Falle die Sachverständigen eine anfängliche Erwerbsfähigkeit von 35 Proz. angenommen, die sich allerdings mit der Zeit etwas ermäßige, da die entstandenen Narben verheilen würden. Dem entsprechend nahm das Gericht eine durchschnittliche Erwerbsfähigkeit von 30 Proz. an und setzte hiernach die Entschädigung fest.

* **Kamen, 31. August. (Knappschaffliches.)** Die Auszahlung der Kranfengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Septbr. 1911 findet in Kamen am 5. Sept. beim Wirt Friedrichs u. zwar für Witwen und Waisen von 2 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Jagdrentner um 3 Uhr statt; desgleichen in Courl am 1. Sept. beim Wirt Kämmerling für erstere um 2½ Uhr, letztere um 3¼ Uhr.

* **Kamen, 31. August. (Verschiedenes.)** Da die Beschaffung von geeigneten Wohnungen für Gendarmen, namentlich in kleineren Städten usw., große Schwierigkeiten bereitet, hat der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, die die Errichtung von besonderen Wohnhäusern für die Gendarmen in solchen Fällen vorschreibt. Wo angängig, sollen auch Säule, die für diesen Zweck von Privatbesitzern errichtet werden, mietweise übernommen werden, wobei die Mietsverpflichtungen sich auf zehn Jahre im Durchschnitt erstrecken soll.

Eine Ernennung von Oberlehrern zu Professoren. Die beiden vom Kultusminister veröffentlichten, umfaßt die Jahrgänge von 1. Oktober 1897 bis 31. März 1899, so daß also die Verleihung des Professorentitels nunmehr im 12. bis 14. Lebensjahre der Oberlehrer erfolgt.

(Westfälischer Provinzial-Handwerker-tag.) Am 17. und 18. September findet in Walsrop der Westfälische Provinzial-Handwerker-tag statt. Die Tagung wird eingeleitet mit einer Vorversammlung am Sonntag, den 17. September, vormittags 11 Uhr. Der eigentliche Handwerker-tag beginnt nachmittags 3 Uhr. Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Begrüßungen. 2. Vortrag über die Lage des Handwerks. 3. Die Reichstagswahlen, Kommunal- und Gemeinderatswahlen u. d. 4. Die Zentrale der vereinigten deutschen Handwerkerverbände. 5. Die Handwerkerpresse. 6. Die Sterbekasse des Bundes. 7. Die Warenhäuser, Filialbanken und die daraus entstehenden Schäden. Weitere Anträge zur Tagesordnung müssen bis zum 10. September bei dem Vorsitzenden des Westfälischen Handwerkerbundes, Franz Möller-Dortmund, angemeldet werden. Am Montag, den 18. September, morgens 9 Uhr, findet ein Delegiertentag statt, dessen Tagesordnung folgende Gegenstände umfaßt: 1. Jahresbericht und Kassenausschluß. 2. Die Handwerkerpresse. 3. Die Konsumvereine. 4. Wahl des Vorstandes und des Vorortes. 5. Wahl des Ortes für den nächsten Provinzial-Handwerker-tag. Anschließend an den Delegiertentag hält die Sterbekasse des Bundes ihre außerordentliche Generalversammlung ab. Für den Sonntag-Abend und die nach den geschäftlichen Verhandlungen am Montag noch freibleibende Zeit sind gefällige Veranstaltungen und Besichtigungen vorgesehen; u. a. soll ein Ausflug nach dem Henrichenburger Schiffehebewerk unternommen werden.

Verhandlung der Basteisendungen mit Obst, serbischen Gegenständen und lebenden Tieren. In einer Verfügung im Amtsblatt des Reichspostamts wird den Postanstalten eine schonende Behandlung der Sendungen mit Obst (Apfelsin, Weintrauben usw.) und der Bastei, deren Inhalt (Glas, Eier usw.) als leicht zerbrechlich in der Aufschrift angegeben ist oder bei der Beförderung erkannt wird, erneut zur Pflicht gemacht. Zerfallene Sendungen sind beim Umladen tunlichst von Hand zu Hand weiterzugeben; in den Wagenräumen und Packräumen sind sie so zu lagern, daß sie keinem Druck ausgesetzt sind. Auch den Sendungen mit lebenden Tieren haben die Postanstalten fortgesetzt besondere Rücksicht zuzuwenden. Namentlich ist Sorge dafür zu tragen, daß die Sendungen mit lebenden Tieren, für die der Abnehmer die Gütebestellung nicht vorgeschrieben hat, den Empfängern sobald als möglich ausgehändigt werden.

(Selbsthilfe der Frauen.) Die Frauen von trunksüchtigen Männern greifen neuerdings sehr energisch zu einem Akt der Selbsthilfe gegen den Brandweinmissbrauch, indem sie einfach diejenigen Wirte bei der Polizeibehörde anzeigen, die sich einer Heberleiung der polizeilichen Vorschriften schuldig machen. Neuerdings sind mehrere dergleichen Fälle vorgekommen.

Als in der Samstagsnacht der Nachtwächter des Herrn Bergart Funke seinen Rundgang durch die Anlagen machte, fiel plötzlich ein Schuß. Ob es auf das Leben des Mannes abgesehen war, oder ob der Unfall hier eine Rolle spielte, konnte noch nicht festgestellt werden.

Aus dem Amte Anna-Kamen, 31. Aug. Der Übungsverband der Freiwilligen Feuerwehren im Amte Anna-Kamen hielt Sonntag vormittags in Niederaden einen Vertretertag ab, auf welchem sämtliche dem Übungsverbände angehörenden 18 Wehren vertreten waren. Aus den interessanten Verhandlungen sind folgende Beschlüsse zu erwähnen: Die Wehren von Hemmerde, Mühren, Mülhausen, Ebbinghausen, Helsen und Westheimer sollen in einer Ende September stattfindenden gemeinsamen Übung Herrn Landrat Schulze-Beckum-Samm oder seinem Vertreter vorgelassen werden. Ferner wurde eine Minderung der Zahlungen des Amtesverbandes beschlossen, dahingehend, daß für die Vorstandsmitglieder eine dreifache Amtsdauer festgelegt

wurde; alljährlich hat ein Drittel auszuschreiben, das Ausschreiben wird durch das Los bestimmt. — Bezüglich des nächsten Jahres Verbandstages wurde bestimmt, daß dieses Fest in Massen abgehalten wird. — In Verbindung mit dem Übungsverbände wurde nachmittags das Verbandsfest des Übungsverbandes abgehalten, an welchem sich sämtliche 18 Wehren und die Wehr der Heide Breußen 2 beteiligten (letztere war mit ihren Geräten zur Stelle, die vierstündig gefahren wurden). Dem Festzuge, in welchem sich etwa 700 Feuerwehrente und drei Musikbände befanden, ging ein Schülerchor der Niederaden Wehr und schließlich ein Sturmangriff voraus, wobei die Oberaden Wehr unterstützend eintrifft.

Weddinghofen, 31. Aug. (Stiftungsfeier.) Am letzten Sonntag feierte im Lokale des Herrn Klute der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest. Um 4 Uhr begann das Konzert, das in bekannter vorzüglicher Weise von der Herzoglichen Kapelle ausgeführt wurde, und um 5 Uhr wurde zur Kaiserliche marschiert, wobei Herr Lehrer Kampmann die Feste leitete. Von hier nach dem Festlokal zurückgekehrt, konzertierte zunächst die Herzogliche Kapelle weiter, bis dann gegen 8 Uhr der Festball seinen Anfang nahm. Das Fest ist in allen seinen Teilen zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen und kann das diesjährige Stiftungsfest des Vereins allen früheren würdig zur Seite gestellt werden.

Dortmund, 29. Aug. (Muglücksfälle.) Aus dem Fenster des 3. Stockes gekürzt ist in einem unbewachten Augenblick das drei Jahre alte Kind Anton der Eheleute Bergmann Karl Schenk, Dienstraße 16; das unglückliche Kind blieb sofort tot. — Auf dem Altengesselfstraße Böhmer gehörigen hiesigen Hofeswerk fand zwei Mann durch eine umhüllende Mauer schwer, davon einer tödlich, verletzt worden.

Dortmund, 30. Aug. (Messerhieb verurteilt.) Der Arbeiter Wilhelm Kramann, der in der Nacht zum 17. Juni den hiesigen Janowski mit seiner Frau rüddlings anfiel und dem 3. das rechte Auge ausstach, wurde von der hiesigen Gerichtspräsidentin zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt.

Aßeln, 29. Aug. (Verunglückt.) Auf tragische und eigenartige Weise kam hier der Arbeiter J. Hufschulte zu Tode. Als der Mann die Haustür schließen wollte, fiel die obere der vier großen Türen aus den Angeln. Er wurde von ihr im Rücken berast getroffen, daß der Tod bald eintrat.

Sölde, 30. Aug. (Grubenunfall.) Auf der Zeche „Margarethe“ hier selbst verunglückte gestern der Förderaufseher Adolf Lehmann, der von Aplerbeck, Botsdamerstraße wohnhaft. Er geriet in der Seilbahn unter einen vollen Wagen und erlitt so schwere Verletzungen an Armen und Beinen, und besonders an der Brust, daß er bereits auf dem Transport zum Krankenhaus verschied. Eine Witwe und drei unmündige Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers.

Hohenlimburg, 30. Aug. (Von der Transmissionskraft.) Der Sägemüller Busch aus Krefeld geriet hier auf dem Langeschen Sägemühlwerk in die Transmissionskraft, wobei der Mann fast ausgerichtet wurde, daß er bald eine Leiche war.

Haspe, 30. August. (Zur Liquidation des Markt. Bankvereins.) In das noch immer ungeläutete Gewirr der Vorgänge beim hiesigen Marktverein ist jetzt noch eine bekannte Persönlichkeit unserer Stadt hineingezogen worden: der Direktor der Westfälischen Bauindustrie Akt.-Ges., Stadtverordneter Heinrich Stradtman ist seit einigen Tagen seines Amtes enthoben. Stradtman war bekanntlich früher alleiniger Inhaber des Bankvereins. Zur Erweiterung wurde dann unter Führung des hiesigen Bankvereins in Geseberg die Aktiengesellschaft gegründet. Deren Direktor wurde Stradtman, während Vorsitzender des Aufsichtsrats bis zur letzten Generalversammlung der inzwischen verfallenen Protokolle des Marktvereins, Wilhelm von der Heide junior war. Der Aufsichtsrat der Westfälischen Bauindustrie hat nun eine Revision vorgenommen, die zeigte, daß für das Geschäftsjahr 1910 fast das in der Bilanz ausgewiesene Gewinne von 61 608 Mark ein Verlust von circa 107 000 Mark zu verzeichnen ist. Gleichzeitig mit der Enthobung des Direktors Stradtman ist von dem Vorstände gegen Stradtman bei der Staatsanwaltschaft in Dagen Strafantrag gestellt worden wegen Bilanzverfälschung.

Bodum, 31. Aug. (Evangelische Bergmannsvereine und christliche Gewerkschaften.) Die in Bodum-Samm tagende sehr gut besuchte Generalversammlung des evangelischen Bergmannsvereins hatte nach einem Referat eines Vereinstagungsleiters folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Samme im Lokale Widern tagende Generalversammlung des evangel. Bergmannsvereins“ Samme erkennt die Notwendigkeit einer starken christlichen Gewerkschaftsbewegung an, und erklärt, daß nur durch die christlichen Gewerkschaften, energisch und geschickt die Interessen der Arbeiter vertreten werden. Ganz besonders erkennt die Versammlung an, daß die christlichen Gewerkschaften auch wirklich auf neutralem Boden stehen und sich von keiner politischen Partei irgendwie beeinflussen lassen. Die Versammlung vertritt mit allen Kräften für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften tätig zu sein und empfiehlt allen unorganisierten Mitgliedern den sofortigen Eintritt in den Gewerkschaften christl. Bergarbeiter.“

Bodum, 29. Aug. (Durch ein schreckliches Unglück ist die Familie des Lehrers Sandrock hier in tiefe Trauer verfallen.) Das anderthalbjährige Töchterchen wurde auf dem Bürgersteige der Ottolstraße im Wagen gefahren. Um für das Kind etwas Geduld zu haben, begab sich das Kindermädchen in ein benachbartes Geschäft und ließ den Wagen unbeaufsichtigt stehen. Der Wagen geriet ins Rollen und stürzte um. Das Kind wurde herausgeschleudert und geriet mit dem Kopfe vor die Räder eines schweren Steinwagens, der darüber hinwegging. Das Kind war sofort tot. Frau Sandrock fiel, als man ihr die Leiche ihres Kindes ins Haus brachte in Ohnmacht.

Essen, 29. Aug. Ein trauriges Ende fand der im 45. Lebensjahre stehende Dachdecker

Karl Borchert von hier. Am Donnerstag der vergangenen Woche wurde Borchert, der stark lungenleidend war, aus dem evangelischen Krankenhaus in Werden entlassen, wo er auf Kosten einer benachbarten Erbkranke verpflegt worden war. Am Tage seiner Entlassung war die 26 Wochen dauernde Verpflegungszeit abgelaufen. Ohne Arbeit und mittellos meinte Borchert schon bei seiner Entlassung, es bleibe ihm wohl jetzt nichts anderes übrig, als sich aufzuhängen. Diese Meinung hat Borchert wahrgemacht. Nachdem er einige Tage umhergeirrt war, begab er sich in den Saal einer Wirtschaft auf der Seestraße und machte hinter dem Vorhange einer Theaterbühne seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Leiche wurde alsbald gefunden und zum Totenhause geschafft.

Essen, 29. Aug. Eine schwere Unfälle ereignete sich in der Sonntag-Nacht am Kopstadtplatz. Der Metzgermeister Julius Bohnmann war in einem benachbarten Wirtschaftslöte mit mehreren Personen in Streit geraten, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte. Der Wortwechsel wurde nach dem Verlassen des Wirtschaftes auf der Straße fortgesetzt. Bohnmann erhielt hier von seinem Gegner, dem Arbeiter Wilhelm Böttmann, einen Messerstich, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Böttmann wurde gleich nach der Tat festgenommen. Er gestand, die blutige Tat verübt zu haben. Das zu dem tödlichen Stiche benutzte feststehende Messer hatte Böttmann in einem Kellerloche gefunden, wo es von der Polizei gefunden wurde.

Neuss, 30. Aug. Bei einem Streit zwischen mehreren italienischen Arbeitern verfechte der Arbeiter Felice Federici seinem Landsmann Nadi Galanti einen Dolch nach in den Unterleib. Der Betroffene starb nach kurzer Zeit.

Braunbach, 29. Aug. (Zwei Menschen gerettet.) Der Maurerlehrling Emil Schmidt rettete mit eigener Lebensgefahr zwei junge Mädchen, die sich beim Baden zu weit in den Rhein hinausgewagt hatten, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Saan, 29. Aug. (Im Irren.) Ein im Alter von 15 Jahren stehendes Mädchen namens Ulrich begab sich samt ihrem Vetter, anschließend im geistestranen Zustande mit Petroleum und gänzte das Bett an. Das Wohnhaus geriet in Brand. Die Feuerwehre mußte sich auf mehr als 200 Meter von dem benachbarten Häusern beschränken, da Wassermangel vorlag. Das Mädchen konnte nur mit den größten Mühen aus dem brennenden Hause gerettet werden, es erlitt schwere Brandwunden.

Düsseldorf, 30. Aug. (Brand.) In der Montag-Nacht zwischen 12 und 1 Uhr geriet auf dem Bahnhof Holthausen an der Bahnstraße nach Neuss ein Schuppen in Brand. Der Weichenhecker Krieffen kam dabei ums Leben.

Essen, 30. August. (Einbruch bei einem Generalmajor.) In die Wohnung des Generalmajors z. D. Böhm wurde, während die Familie sich in der Sommerfrische befindet, eingebrochen. Die Diebe haben wertvolle Sachen im Betrage von 20 000 Mk. gekohlen und auch die neue Generaluniform des Generalmajors mitgehen lassen.

Essen, 30. August. (20 000 Mk. von einer Kassiererin unterschlagen.) Hier wurde eine junge Buchhalterin und Kassiererin einer Hingroßhandlung verhaftet, die 20 000 Mk. unterschlagen hatte. Bei ihrer Verhaftung fand man nur noch 200 Mk. bei ihr vor. Sie erklärte, die Summe innerhalb eines halben Jahres für sich und ihren Bräutigam ausgegeben zu haben.

Essen, 30. Aug. Beim Spielen mit Pistolen wurde in Witzburg ein 15jähriger Junge erschossen. Spaziergänger fanden ihn tot im Straßengraben liegen.

Essen, 30. Aug. (Unterfahrlagen.) Vor wenigen Tagen hat sich der Notar Müths in Witzburg wegen hoher Unterschlagungen erschossen. Es wurde von 75 000 bis 80 000 Mk. gezeichnet, jedoch konnte bei der unerhörten Verwüftung in den Büchern des Notars zunächst keine zuverlässige Feststellung erfolgen. Nachdem jetzt die Untersuchung begonnen hat, stellte sich heraus, daß die Unterschlagungen 150 000 Mk. überstiegen. Besonders schmerzhaft für die Geschädigten ist, daß die Lebensversicherung des Notars, die, wie die Gläubiger bisher hoffen, von der Familie ehrenhalber zu den verfügbaren Mitteln geschlagen werden sollte, fast in ihrer ganzen Höhe bereits belastet ist.

Choleraunruhen in Calabrien.

In Verbicaro ist es infolge sanitärer Maßnahmen zu ernsthaften Ausschreitungen gekommen. Die Menge, die sich in dem Bahnhof befand, daß die ankommenden Krankenwagen vertrieben wurden, hat zwei Leute vom roten Kreuz und einen Kommunalbeamten getötet, das Rathaus angezündet, die Telegraphenlinie zerstört und die Straßen verbarrikadiert. Der Unterpräfekt von Paola ist sofort mit Truppen, Krankenpflegern und ärztlichen Hilfsmitteln aufgebrochen. Es sind strenge Anordnungen getroffen, um die Ruhe und Ordnung unverzüglich wiederherzustellen.

Der „Vossischen Zeitung“ werden über die Unruhen noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Vor sechs Tagen traf in Verbicaro der Kreisarzt mit einem Feldlazarett, Ärzten und Geheilen des roten Kreuzes ein. Die Toten, die in verlassenen Häusern lagen, wurden geborgen, die verendete Wasserleitung abgepumpt, eine neue provisorische eingerichtet, das Rest gesäubert und desinfiziert. Die Sterblichkeit nahm sofort ab. In wenigen Tagen wäre alles wieder normal gewesen. Da rotteten sich am Sonntag plötzlich Hunderte bewaffneter Bauern zusammen, überfielen unter dem Rufe: „Nieder mit den Gismisierern“ das Gemeindefeld und töteten es in Brand. Sie spalteten dem Amtsdieners Amoroso, der ihnen den Eintritt verweigern wollte, mit einem Arschschuß den Schädel. Sie überzogen dann das Telegraphenamt, zerstörten die Leitungen und Apparate und hätten den einzigen Beamten sicher umgebracht, wenn er sich nicht durch einen fähigen Sprung aus dem Fenster in einen Garten gerettet hätte. Der Bürgermeister und dessen Familie konnten entkommen. Der Landrichter starb auf der Flucht am Herzschlag. Ein Polizeileutnant

und hat Ger
verfügbare
Lummt zu
machen die
sen Gebrauch
einige Berw
Montag find
Kompanie
und der Sta
troffen.

A

— **Zun**
berger Aug
dem D-Eng
haben auf
ternationale
und Zwerle
Schmuckfah
teils in Am
forschungen
geblüht. Die
behaftung
1000 Mark

— **Ren**
Schneidem
Schneidem
erkannu
305 Gek
amtlich ge
— **Ein**

sich in M
beiters Kr
schneidbr
troffen und
Auf dem W
der von ihr
Er feierte
der sie in
Einen zwit
Tochter.
das Mädchen
hierauf selb
lehte sich

— **Zw**
Reichsger
Antor Str
Schwurgeri
zum Tode
einschloß
die Schmit
wegen Em
zum Tode

— **Na**
bahnstätt
bei der am
Baken erlo
ten Personen
der Bahnwe
erfolgt. M
schädigen, i
wie uon h
reigenen
werden dem
einzelne
Forderungen

— **Si**
verlangt
die gering
Sammeln
gründung,
gekandent
er jedenfal
nehmen mi
Bauhöfen G
wachten den
heiner Kra
Bahnfahrt
verlorengeg
noch wenige
Teil durch
gehört word

— **Die**
v. Clemm
v. Clemm
chen zulo
über die S
machte über
gemacht w
dürfte sich
Wilkon

Wieder ei
Von ei
dem „Berli
Dienstlag
Tourist
Lagerern
schlagen.
gen erlitt
sind die
gen Lieber
wie erinner
Direktor K
Begelager
Dat ist bi
überfallene
Stirn erbi
gramm be
begab sich
und erstatte

— **Gi**
schaft Nade
befürchtet,
Flammen
— **Ma**
dem Schnell
Verbehandl
warfen ihm
über den R
war, 24 000
Der Geben
der Person
Schreiber z

— **Zu**
Seit einige
aus Brühl
süßchen G
der durch
der Lebe
für Butter
Freitag, de
in einigen

— **Ein**
schaft Nade
befürchtet,
Flammen
— **Ma**
dem Schnell
Verbehandl
warfen ihm
über den R
war, 24 000
Der Geben
der Person
Schreiber z

und drei Gendarmen, die einzige in diesem Nest verfügbare Macht, taten ihr Möglichstes, um den Tumult zu bemeistern. Auf Befehl des Kommandanten machten die Gendarmen schließlich von ihren Waffengebrauch. Die Exzessanten flohen und ließen einige Verwundete auf dem Wege zurück. Am Montag sind aus Cosenza 80 Gendarmen und eine Kompanie Infanterie, der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt im Rebellenheer eingetroffen.

Aus aller Welt.

— Juwelendiebstahl auf dem Königsberger Hauptbahnhof. Einer nach Berlin mit dem D-Buge abfahrenden Artistenfrau aus London stahlen auf dem Hauptbahnhof in Königsberg internationale Diebe eine Tasche mit Schmuckstücken und Juwelen im Wert von 30.000 Mark. Die Schmuckstücke sind eigenartig gefasst und größtenteils in Amerika und Wien gekauft. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei waren bisher vergeblich. Die Bestohlene hat auf die Wiederbeschaffung der Juwelen eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

— Neuer Ausbruch des Typhus in Schneidemühl. In letzter Woche sind in Schneidemühl sechs neue Typhuserkrankungen vorgekommen. Bisher sind 305 Erkrankungen und 26 Todesfälle amtlich gemeldet worden.

— Eine blutige Familientragödie hat sich in Altschönau zugetragen. Die Frau des Arbeiters Krug in Niederwies war mit ihrer zehnjährigen Tochter auf dem Bahnhof eingetroffen und wollte sich zu ihren Eltern begeben. Auf dem Wege dorthin lauerte ihnen ihr Mann, der von ihr getrennt lebt, auf dem Fesche auf. Er feuerte einen Schuß auf die Frau ab, der sie in den Kopf traf. Sie war sofort tot. Einen zweiten Schuß feuerte der Mann auf seine Tochter. Der Schuß ging jedoch fehl, und das Mädchen entkam. Der Mörder schoß sich hierauf selbst eine Kugel in den Kopf und verlor sich lebensgefährlich.

— Zwei Todesurteile bestätigt. Das Reichsgericht hat die Revision des Malers Anton Stronkski, der am 30. Juni vom Schwurgericht Bielefeld wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt worden war, verworfen, ebenso die Revision des Fabrikarbeiters Anton Schmidt, der vom Schwurgericht München wegen Ermordung der Prostituierten Huber zum Tode verurteilt worden war.

— Nachklänge zur Müllheimer Eisenbahnkatastrophe. Die Entscheidung der bei der am 17. v. Mts. bei Müllheim in Baden erfolgten Eisenbahnkatastrophe verunglückten Personen oder deren Angehörigen ist vonseiten der Bahnverwaltung zum großen Teile bereits erfolgt. Mit einigen anderen, noch nicht Entscheidung, sind Verhandlungen im Gange, die, wie man hofft, zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß führen werden. Bezüglich werden dennoch kaum zu vermeiden sein, da einzelne der damaligen Passagiere übertriebene Forderungen an den Eisenbahnfiskus stellen. Es verlangt z. B. ein junger Mann, der nicht die geringste Verletzung erlitten, das nettschämenden von 25.000 Mark (!) mit der Begründung, seine Nerven seien durch den ausgedehnten Schreck bereits mitgenommen, daß er jedenfalls einen Berufswechsel vornehmen müsse. — Die Generaldirektion der Badischen Eisenbahnen hat übrigens den Verwaltungen der Verletzten, die sich noch in Müllheimer Krankenhäuser befinden, zum Besuch freie Bahnfahrt bewilligt. Von den bei dem Unglück verlorengegangenen Gegenständen lagern nur noch wenige in Müllheim, sie sind zum größten Teil durch die rechtmäßigen Eigentümer abgeholt worden.

— Die Steuerhinterziehungen des Herrn v. Clemm. Die Erben des Reichsrats Ritters v. Clemm haben sich, einer Meldung aus München zufolge, unter Verzicht auf jede Berufung bereit erklärt, den hinterzogenen Steuerbetrag und die Strafe zu bezahlen. Diese Beträge nachher übrigens nicht, wie von einigen Blättern gemeldet wurde, 146.000 Mk. aus, sondern es dürfte sich alles in allem um etwa eine halbe Million Mark handeln.

Wieder ein Ueberfall auf dem Brocken.

Von einem Ueberfall auf dem Brocken wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ folgendes gemeldet: Dienstag früh gegen sieben Uhr wurde ein Tourist am Gabeloch von zwei Begegnungen überfallen und niedergeschlagen, wobei er schwere Kopfverletzungen erlitt. Bei dem Raub anderer Touristen sind die Räuber geflüchtet. Die Stätte des jüngsten Ueberfalls liegt unweit der Stelle, an der, wie erinnert sein wird, vor zwei Jahren der Direktor Karl Friedrich aus Berlin von Begegnungen ermordet und beraubt wurde. Diese Tat ist bis heute ungeklärt geblieben. — Der überfallene Tourist, der eine Verletzung an der Stirn erhielt, konnte sich, wie ein weiteres Telegramm besagt, der Begegnungen erwehren. Er begab sich nach dem Ueberfall nach Ilfenburg und erbat dort Anzeige.

— Ein Dorf in Flammen. Die Dörfer Madest (Ungarn) steht in Flammen. Man befürchtet, daß das ganze Dorf ein Raub der Flammen wird.

— Raubanfall im Eisenbahnzug. Zu dem Schnellzuge Budapest—Kronstadt wurde ein Wiederbekehrter von 4 Männern überfallen. Sie warfen ihm ein mit Chloroform getränktes Tuch über den Kopf und raubten ihm, als er betäubt war, 24.000 Kronen, sowie seine Uhr und Ketten. Der Gendarm gelang es, einen der Diebe in der Person eines internationalen Räubers namens Schreiber zu verhaften.

— Butter- und Eierkrieg in Belgien. Seit einigen Tagen wütet, nach einer Meldung aus Brüssel, in den Orten an der belgisch-französischen Grenze ein heftiger Preisstreit, der durch die ungeheure Preissteigerung der Lebensmittel, namentlich der Preise für Butter und Eier, hervorgerufen wurde. Am Freitag, dem Hauptmarktag in Belgien, fanden in einigen Orten regelrechte Kämpfe zwischen

den Käuferinnen und den Bäuerinnen statt. In Chappelle veranstalteten etwa hundert Frauen einen Umzug unter Vorantritt einer Musikkapelle. Mit einer roten Fahne ausgerüstet, begaben sie sich nach dem Marktplatz. Dort wollten sie den Bauern die Preise diktieren.

Ein Millionenschwindel.

Die Brüsseler Kriminalpolizei entdeckte, daß Schwindler etwa 1500 gefälschte Aktien des Lothringers Sittensvereins Aumey-Friede in den Handel gebracht haben. Die Schwindler, ein Börsenagent und ein Buchdrucker, haben die falschen Aktien so geschickt hergestellt, daß ein Unterschied zwischen falschen und echten Papieren kaum entdeckt werden konnte. — Die Finanzen des berühmten Industriewerkes erleiden durch den Schwindel keine nennenswerte Schädigung. Es handelt sich lediglich um Obligationen, die nur an der Brüsseler Börse notiert werden. Die Gesellschaft hält sich nicht für verpflichtet, für den Kauf der falschen Aktien entstandenen Schaden aufzukommen. — Mehrere Wochen hindurch gelang es dem Untersuchungsrichter nicht, dem Urheber der Fälschung auf die Spur zu kommen, bis endlich dieser Tage der Graveur entdeckt wurde, der die Klischees für die Obligationen angefertigt hat. Es ist derselbe Graveur, der für Aumey-Friede arbeitet und er handelte in gutem Glauben, weil sein Auftraggeber als ehrlicher Buchdrucker bekannt war. Dieser Buchdrucker, der als Mittäter verhaftet wurde, war so vorsichtig, die Fälschungen nicht in seiner eigenen Druckerei vorzunehmen, sondern er beauftragte einen Kollegen in der Provinz mit der Herstellung. Man nimmt jedoch an, daß der Buchdrucker nicht der Hauptschuldige ist, sondern daß der verhaftete Börsenmakler Tourneur der Mittäter der Fälschungen ist. — Nach einer späteren Meldung sind insgesamt 4000 Stück der falschen Schuldverschreibungen der Firma Aumey-Friede angefertigt worden. In der Wohnung des Fälschers wurden 3500 Stück beschlagnahmt. Von den übrigen wurde die Mehrzahl in Banken beschlagnahmt, so daß sich nur noch wenige dieser Fälschungen im Verkehr befinden können.

— Zehn Millionen Francs Schulden. Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von zehn Millionen Francs sind die Mülhensbesitzer und Kohlenhändler Gebrüder Jonville in Roubaix flüchtig geworden. Die beiden hatten sich in gewagte Spekulationen eingelassen und sich dadurch ruiniert. Sie waren nicht in der Lage, am 25. August fällige Wechsel in Höhe von einer Million einzulösen, so daß diese zu Protest gingen. In den Warendepots der Flüchtigen befinden sich noch ansehnliche Vorräte, die von den Behörden beschlagnahmt wurden. Das gleiche Schicksal erfuhr die Ladungen einiger Schiffe, die für die Bankrottäre unterwegs sind.

— Schwerer Wagenunfall einer ganzen Familie. Die Familie Fedele aus Trient befand sich in einem Wagen aus der Sommerfrische zurück. An einer steilen Stelle stürzte die Familie und riefen den Wagen in die Tiefe. Die Frau wurde getötet; die anderen Personen erlitten schwere Verletzungen.

— Folgen einer Explosion. Die „Sun“ aus Port Simon meldet, daß bei einer Explosion eines Garnisonmagazins zu San José (Costarica) fünf Soldaten und zehn Zivilpersonen getötet worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Hirsch's Bureau, Z. = Zentrales Telegramm.

Ein geradezu unglaublicher Vorfall.

Der ein ernstes Nachspiel für einen Gütebesitzer aus Wusterhausen a. D. hatte, dürfte, hat sich am Dienstag nachmittag abgespielt. Der serbische Weltreisende Dr. Milow Radobitski, dessen als Begleit wurde von einem Gütebesitzer, dessen Inspektor, einem jungen Studenten und einem Kaufmann, die sämtlich betrunken waren, angefahren und so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ueber den Vorfall wird gemeldet:

Dr. Radobitski macht im Auftrag eines großen serbischen Blattes seit drei Jahren eine Weltreise, bei welcher er ohne einen Pfennig Geld, nur von seiner Hände Arbeit lebend, die fünf Weltteile zu Fuß durchqueren muß. Dienstag nachmittag kam der Serbe nach Wusterhausen und wollte von dort nach dem Gute Heinrichsfeld wandern. Unterwegs machte er mit seinen beiden Hunden, die ihn bisher überallhin begleitet haben, Halt und legte sich unter dem Schutze eines Sonnenschirms in dem Chauffeegraben nieder. Gegen 4 Uhr hatte der Inspektor des Gutes Heinrichsfeld, dessen Eigentümer der Landwirt Schulte ist, den Güteinspektor Senfter von dem Bahnhof in Wusterhausen abgeholt. Der Inspektor, der, wie die polizeilichen Nachrichten ergeben haben, vollkommen betrunken war, teilte dem Inspektor mit, daß er unterwegs von einem im Graben liegenden Strolch überfallen und mit einem Revolver bedroht worden sei. Der Inspektor erzählte dem Besitzer, der zwei Gäste, den Kaufmann Wilschke aus Ansbach und einen Studenten Schmidt aus Magdeburg bei sich hatte, die Geschichte über den angeblichen Räuber im Chauffeegraben. Schulte und seine beiden Gäste, die bei einer Anleiher der Güte zu viel getrunken hatten, bewaffneten sich darauf, ebenso wie der Inspektor mit Gewehren und Revolvern und fuhren im Automobil die Chauffee entlang. Dr. Radobitski wollte sich eben auf den Weiterweg machen, als das Automobil anlangte. Ohne daß der Gütebesitzer an den Fremden auch nur ein Wort gerichtet hätte, legten die vier Betrunkenen auf die beiden Hunde des Weltreisenden, zwei große Doggen, an, und im nächsten Augenblick führten die beiden Tiere tot zu Boden. Als man eine Erklärung verlangen wollte, legten die vier abermals an, und im nächsten Augenblick fragte eine Salve, die den Serben bewußtlos zu Boden streckte. Dann bestiegen die Schützen, ohne sich um das blutende Opfer zu kümmern, das Automobil und

fuhren nach Wusterhausen a. D. weiter. Dort feuerten sie, um die Polizei zu alarmieren, auf dem Marktplatz mehrere Salven ab und begaben sich endlich, als ein Gendarm erschien, nach der Stelle zurück, wo sie den Serben verlasten hatten. Dieser hatte inzwischen versucht, sich nach Wusterhausen zurückzuschleppen, war jedoch schon nach wenigen hundert Metern wieder zusammengebrochen. Auf die Anordnung des Gendarmen wurde der Unglückliche, der elegant gekleidet war und einem Begegnung auch nicht von fern ähnlich sah, in das Krankenhaus gebracht, wo der Arzt drei Schrotschüsse im Gesicht und in der Brust, sowie einen am Unterleib feststellte. Das Befinden des Serben gibt zu schweren Bedenken Anlaß. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Mord.

H Hamburg, 30. August. In Marzendorf wurde die Leiche eines ermordeten ungefähr 22 Jahre alten Mannes gefunden, der mit einem Knüttel, welcher neben der Leiche lag, erschlagen worden war. Die Papiere des Toten sind verbrannt worden; die Aschenreste lagen noch neben der Leiche. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Verhaftung von Brillantendieben.

H Königsberg (Pr.), 30. Aug. Von den Brillantendieben, die auf dem hiesigen Bahnhof einer von Petersburg nach London reisenden Artistin eine Handtasche mit Brillanten im Werte von 30.000 Mark gekohlen haben, sind zwei verhaftet worden. Ein Teil des Diebesgutes wurde beschlagnahmt.

Vier Personen an Vergiftung gestorben.

H Magdeburg, 30. Aug. Im nahen Schönebeck sind vier Personen, die aus der Herberge zur Heimat ins Krankenhaus eingeliefert worden waren, unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Man vermutet, daß Nahrungsmittel- oder Alkoholvergiftung vorliegt. Die Staatsanwaltschaft hat die Öffnung der Leichen angeordnet.

Vom Schwungrad zermalmt.

H München, 30. Aug. In Waidhofen in Oberbayern stürzte ein Maschinist beim Dösen in das Schwungrad, das ihm den Kopf zerschmetterte und die Glieder zerriß.

Todessturz eines Luftgymnastikers.

H Wien, 30. Aug. In dem Budapestener Zirkus Boleto stürzte gestern Abend der Luftgymnastiker Edmond Boffors Roque aus 15 Meter Höhe zu Boden. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Bruch des Rückgrats und schwere innere Verletzungen, denen er bald erlag. Er wollte sich vor seiner im Zirkus anwesenden Braut besonders auszeichnen.

Verhaftungen unter Spionageverdacht.

H Innsbruck, 30. August. Die österreichischen Behörden verhafteten in Trient eine Italienerin, deren angeblicher Name Tomassini ist, wegen Verdacht der Spionage. Sie soll sich dort einige Wochen aufgehalten und viel in Offizierskreisen verkehrt haben. Gleichzeitig erfolgte die Verhaftung des italienischen Professors Dolpozzo, als er die italienische Grenze überschritt und nach Tirol wollte, ebenfalls wegen Spionage. Beide Verhaftungen sollen angeblich im Zusammenhang stehen.

Abgestürzt.

H Zürich, 30. August. Zwei Pariser Touristen überschritten ohne Führer den Diavollez. Einer von ihnen, namens Lang, wagte sich auf einen Eisstein, der einen Spalt überbrückte und stürzte in den Abgrund. Eine Rettungs-Expedition fand ihn am Tage darauf in einer Tiefe von 25 Metern.

Beurlaubung der Pariser Botschafter.

H Paris, 30. August. Die hier beglaubigten Botschafter, welche während dieses Sommers aus Besorgnis vor europäischen Entwicklungen noch keinen Urlaub genommen haben, erhielten von ihren Regierungen die Erlaubnis, Paris nunmehr zu verlassen. Die Zuversicht auf einen befriedigenden Ausgang der Berliner Verhandlungen gründet sich auf die Ueber-

einstimmung aller diesem Gegenstand gewidmeten zuverlässigen Mitteilungen. Die nur Deutschland und Frankreich interessierenden Differenzpunkte in der Kongoangelegenheit werden als schwierigsteiten zweiter Ordnung bezeichnet.

Deutsche Terrain-Ankäufe im Susegebiet.

H Paris, 30. Aug. „Journal“ berichtet aus Tanager: Meldungen aus Agadir besagen, daß 2 deutsche Kaufleute angeblich mit den Notabeln der Stadt Kfinat wegen Gebiets-Ankäufen unterhandeln. Kfinat ist eine Stadt im Susegebiet, die etwas südlich von Agadir liegt und den Weg nach Tarudant beherrscht. Die beiden Kaufleute sollen bereits 2000 Feselas für den Kauf hinterlegt haben.

Strassenkundgebung infolge der Lebensmittelpreiserhöhung.

W Paris, 30. August. In Billmontegny bei Lens veranstalteten die Bewohner eine Straßenkundgebung wegen der Lebensmittelpreiserhöhung und zwangen zahlreiche Bäcker, sich zu verpflichten, das Kilo Brot zu 30 Centimes zu verkaufen. Ein Bäcker, der sich weigerte, wurde erschossen.

Unfall bei einem Tunnelbau.

W Paris, 30. August. In Verneval bei Dieppe waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, in einem Felsen ein kleines Tunnel einzubauen, als plötzlich ein Erd- und Gesteinsmassen lösten. Einer wurde getötet, 5 schwer verletzt.

Das Verfahren gegen den Spion Schulz.

H London, 30. August. Die Voruntersuchung gegen den der Spionage beschuldigten angeblichen Hauptleutnant Dr. phil. Schulz, die vor dem Polizeigericht in Plymouth stattfand, endete gestern mit der Verweisung des Angeklagten vor das Gericht in Exeter. Die Anklage gegen Schulz lautet, er habe den Unwalt Samuel Hugh Duff in Plymouth zwischen dem 1. Juni und dem 17. August angeheftet, gegen den Absatz 2 § 1 des Gesetzes über die amtlichen Geheimnisse vom Jahre 1889 zu verstoßen. Seine Freilassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt.

Streikdrohung englischer Lokomotivführer.

H London, 30. August. Das Lokomotivpersonal der Great Eastern-Bahn droht mit dem Streik, falls bis Freitag die Streiker nicht in ihre früheren Posten eingesetzt werden. Die Lokomotivführer von Expreßzügen sollen nämlich auf Güterzüge und die Puffer von großen auf kleine Stationen verlegt worden sein.

Furchtbare Vorkommnisse bei einem türkischen Militärtransport.

H Saloniki, 30. Aug. Während des Abtransports anatolischer Rebellen aus Albanien nach Saloniki erkrankten viele Soldaten unterwegs unter choleraverdächtigen Erscheinungen. 53 Mann wurden in das hiesige Militärhospital eingeliefert. In 30 Fällen ist Cholera bereits festgestellt; 16 Mann starben, da sich die Transporte während der größten Hitze vollzogen und je 40 Mann in einem Güterwagen untergebracht waren, deren Türen geschlossen wurden, um einer Verseuchung der Bahnstationen vorzubeugen. Die Soldaten litten furchtbar unter der Hitze und durch Hunger. Viele wurden ohnmächtig. 18 Mann sollen angeblich gestorben sein, deren Leichen von den Kameraden hinausgeworfen wurden.

Die Nachforschungen nach der „Mona Lisa.“

H Newyork, 30. Aug. Gestern ist der erste europäische Dampfer seit dem Diebstahl der „Mona Lisa“ hier eingetroffen. Es ist der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ Das Schiff wurde von den Zollbeamten aufs genaueste nach dem Wille durchsucht, besonders das Gepäck des Kunstschülers Georg Treisinger, der aus Paris kam. Die Untersuchung verlief aber ergebnislos. Sie wird auf allen ankommenden Dampfern fortgesetzt werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer. Kamen.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das 3. See-Bataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1911, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1912, Heimreise: Frühjahr 1914, Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1892 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Es werden junge Leute aller Berufsarten eingestellt, Handwerker erhalten jedoch den Vorzug. In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Feuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstand der Erloshauskommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensttritt auf 3 Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammesbataillons, Wilhelmshaven.

Statt Karten.

Die Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Wilb. Busch u. Frau

Hedwig geb. Dörlmann.

Kamen, 31. Aug. 1911.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Geld für die Zelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-Zelle oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 104.

Donnerstag, den 31. August 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Das Kaiserpaar in Stettin.

Das Kaiserpaar und die Prinzessin trafen Montag vormittag mit Gefolge im Sonnerabend Injektions-Geld für die Zelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-Zelle oder deren Raum 35 Pfennig.

Abends 6 Uhr war im königlichen Schlosse bei den Majestäten die für die Provinz Pommeren. Hierbei hielt der Kaiser folgende Rede:

„Der jubelnde Empfang, den heute Pommerens getreue Hauptstadt Ihrer Majestät der Kaiserin, mir und meinen Kindern sowie S. M. dem König von Schweden, meinem vielgeliebten treuen Freunde, und seiner erlauchten Gemahlin bereitet hat, die unter uns zu sehen eine besondere Ehre und Freude ist, hat meinem Herzen wohlgetan, und ich spreche unseren herzlichsten Dank dafür aus. Groß ist der Fortschritt und die Entwicklung, die Stettin genommen, als Hafenstadt, als Handelsstadt und als industrielle Stadt, und es gereicht mir zur Befriedigung, daß ich der Verbesserung der Seewege und dem neuerdings stattfindenden Ausbau des großen Schiffahrtsweges, der Stettin mit meiner Hauptstadt verbinden soll, habe entgegenkommen können. Besonders aber möchte ich rühmend am heutigen Tage der pommerischen Landwirtschaft gedenken, zu der ich mich als Befürworter von Schmelz doch auch rechnen kann. Sie hat mit der Anwendung aller modernen Hilfsmittel rastlos vorwärts getrieben und ist dadurch geradezu vorbildlich geworden für die Landwirtschaft des Königreichs Preußen, und darum, meine Herren, möchte ich Ihnen meine Anerkennung und meinen Glückwunsch aussprechen. Einen Umstand möchte ich ganz be-

sonders erwähnen, der heute wieder, als ich durch die Straßen von Stettin ritt, in Erscheinung trat: der Ausdruck der alten traditionellen Pommerentreue. Dort über haben die alten Häuptlinge und Herzöge jahrhundertlang mit ihren tapferen und von Liebe zur heimatischen Scholle erfüllten Seuten ihr schönes Land gegen den Ansturm mancher Völker bewahrt, welche die Hand darauf legen wollten. Diese Gesinnung ist in der Provinz noch lebendig, und ich weiß, daß ich auf sie bauen kann und auch in ersten Zeiten mich auf sie verlassen kann. Meinerseits kann die Provinz meines besonderen landesväterlichen Wohlwollens und meiner Fürsorge stets versichert sein. Um der Provinz einen neuen Ausdruck und Beweis dieser meiner Zuneigung zu geben, habe ich beschlossen, einem langjährigen Wunsche der Provinz zu entsprechen und die seit langer Zeit unbefestete Stelle eines Statthalters wieder zu besetzen. Schon einmal hat ein Großmeister des Johannitersordens die Stelle inne gehabt und zuletzt mein hochseliger Vater. Ich ernenne hiermit meinen Sohn, den Prinzen Eitel Friedrich zum Statthalter von Pommeren. Mein Glas weise ich dem Fortschritt, der Entwicklung und der Treue der Provinz. Die Provinz Pommeren, hurra! hurra! hurra!“

Der Kaiser begab sich Dienstag morgen 8 1/2 Uhr im Automobil zum Paradeplatze bei Krefeld zur großen Parade des zweiten Armeekorps. Kurz vorher trafen die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise im offenen Sechsspänner, geleitet von einer Eskadron Kürassiere, dorthin. Auch das schwedische Königs-paar mit Gefolge begab sich nach dem Paradeplatze. Die Majestäten wurden vom Publikum überall lebhaft begrüßt. Das Wetter war schön, aber heiß.

Gegen 9 Uhr trafen die Fürstlichkeiten auf dem Felde ein und ließen sämtlich zu Pferde; der Kaiser trug die Uniform des Grenadierregiments Nr. 2, die Kaiserin die Uniform des Kürassierregiments Nr. 2, der König von Schweden

die Uniform des Grenadierregiments zu Pferde Nr. 3 und die Königin von Schweden die des Kürassierregiments Nr. 34. Der Kaiser ritt mit den Fürstlichkeiten und der gesamten Suite die beiden Treffen ab und nahm dann den Front-rapport der Kriegereinheiten entgegen, von denen er einen Teil der Front abritt. Hierbei sprach der Kaiser zahlreiche Veteranen an. Zum Schluß der Parade war nur ein Vorbeimarsch befohlen worden. Der Kaiser führte die zweiten Grenadiere, die Königin von Schweden ihr Regiment. Großen Jubel erregte es, als das Grenadierregiment „Königin“ anrückte mit der Kaiserin an der Spitze, hinter der der Kronprinz folgte. Der König von Schweden führte die Verflinger Grenadiere zu Pferde. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik ab und nahm militärische Meldungen entgegen. Nachdem der Kaiser die Fronten der Sanitätskolonnen abgesehen hatte, setzte er sich an die Spitze der Fahnenkompanie des Grenadierregiments Nr. 2 und der Standarteneskadron der Grenadiere zu Pferde und führte die Festzeichen des Armeekorps nach dem königlichen Schlosse in Stettin zurück. Unterwegs bildeten Truppen, Vereine und Zünfte einen Spalier und bereiteten dem Kaiserpaar und den schwedischen Herrschaften lebhaft Ovationen.

Abends 7 Uhr begann beim Kaiserpaar die Tafel für das II. Armeekorps.

Der Trinkspruch des Kaisers

während derselben lautete:

„Kurzer Erzählung möchte ich nochmals von ganzem Herzen meiner Freude als oberster Kriegsherr Ausdruck geben über den hervorragenden Stand, in dem Sie mit bei der heutigen Parade das II. Korps vorgeführt haben, und der voll und ganz den Erwartungen entsprochen hat, die ich von dem Korps gehegt auf Grund unserer langjährigen Verbindung und meiner Kenntnis von dem Verhalten der Truppen. Unter besonderen Aufzügen hat die heutige Parade des Korps stattgefunden. Das Korps hat die Ehre gehabt, vor den Augen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Schweden an dem Gedenkfeiern vorbei zu defilieren, den pommerischen Soldaten dem großen Kaiser zur Erin-

nerung an seine letzte Heerschau auf diesem Felde gesetzt haben. Das Kürassier-Regiment Königin Victoria von Schweden hat heute die Ehre gehabt, seinen hohen Chef an seiner Spitze reiten zu sehen, und das wissen wir ganz genau, ihr Soldatenherren hat höher geschlagen, als sie die Fahnen hinter sich rauschen hörte und die Tambours die Musik dazu schlugen. Das Grenadier-Regiment zu Pferde hat die Ehre gehabt, hinter seinem hohen Chef zu defilieren, dessen Namenszug es jetzt für alle Ewigkeiten trägt. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hatte die Gnade, das ihrem Herzen nahe-stehende Regiment mit seiner unvergleichlichen Geschichte heute wieder persönlich vorzuführen, und meine Schwiegertochter ihr Grenadier-Regiment. Das sind Ehrenbezeugungen, die das Korps nie vergessen möge. Ich hoffe und wünsche, daß das Korps in derselben Art, wie es sich bei der Parade gezeigt hat, auch im Manöver in selbstständiger Ausbildung bestehen möge, und daß das Korps der Tradition eingedenk sein möge, der herrlichen und schon so alten Regimenter, deren Geschichte bis in den Anfang der preussischen Königsgeschichte hinaufreicht und deren Entwicklung mit derjenigen des Könighauses zusammenfällt. Ich erhebe mein Glas auf das pommerische Korps. Das pommerische II. Korps hurra!“

Nach der Tafel hielt das schwedische Königs-paar und das deutsche Kaiserpaar Cerale ab. Der Zavenstreich des II. Armeekorps wurde auf dem Schloßhof abgehalten. Die Stadt hatte prächtig illuminiert.

Abreise des schwedischen Königspaares.

Um 10 1/2 Uhr begab sich das schwedische Königs-paar zur Palaterrasse, zum Liegeplatz des „Oskar II“. Der Kaiser und die Kaiserin und sämtliche anwesenden Prinzen und Fürstlichkeiten gaben ihnen das Geleit. Die Verabschiedung war überaus herzlich. Kurz nach 11 Uhr verließen die schwedischen Schiffe den Hafen.

Die Kinokatastrophe in Amerika.

Durch die gängigste unbegründete Feuer-pantel, die am Sonnabend während einer Kinematographenvorstellung im Opera House von Cannonsburgh bei Pittsburg ausbrach, sind, wie jetzt feststeht, unmittelbar 29 Personen getötet und über 60 zum Teil sehr schwer verletzt worden. Von den Schwerverletzten, meist Frauen und Kinder, starben weitere sechs, so daß man jetzt im ganzen 35 Tote, darunter 27 Frauen und Kinder, zählt. Die Panik entstand infolge einer unbedeutenden Explosion in der Kammer des Maschinisten. Es wurde Feueralarm gegeben, trotzdem nicht der geringste Grund zu Befürchtungen vorhanden war. Die Flammen wurden sofort gelöscht, und nur ein dichter Qualm drang aus der Kammer hervor. Die Zuschauer, zum weitaus größten Teile Frauen und Kinder, wurden in eine berartige Aufregung versetzt, daß sie in wilder Eile nach dem einzigen Ausgange des Saales drängten. Von rückwärts geflohen, fielen zahlreiche Personen die steile Treppe hinunter, und auf diese Personen fielen dann weitere Zuschauer, so daß in kurzer Zeit der Ausgang versperrt war. Drei Meter hoch lagen die Menschenleiber aufeinandergepörrt. So groß war der Druck der Menschenmassen, daß sogar in der Menge, die auf die Straße hinausgedrängt wurde, hin und wieder Menschen umfielen, die in dem Ansturm zu Tode gedrückt worden waren. Die meisten der auf der Straße gefundenen Toten waren erstickt, vielen von ihnen waren Arme und Beine oder das Rückgrat zerbrochen. Die freiwillige Feuerwehr eilte sofort zu Hilfe. Sie mußte zuerst die Lebenden aus dem Saale auf die Straße bringen, ehe sie an die auf der Treppe auf-gestauten eng neben und übereinander liegenden Toten gelangen konnte. Besonders wertvoll benahm sich die Klavierspielerin des Theaters, die während der Panik einen langsamen Marsch spielte, wodurch schließlich ein Teil der Menschen beruhigt wurde und noch größeres Unglück vermieden wurde. Die Tatsache, daß das Theater im zweiten Stockwerk liegt und nur mittels einer einzigen schmalen Treppe zugänglich war, ist wohl der alleinige Grund, daß so viele Personen der Katastrophe zum Opfer fielen. Die Explosion an sich war ganz unbedeutend und hatte selbst den Maschinisten nicht gefährdet. Der Zwischenfall war jedoch von einem betrüblichen Vergarbeits er bemerkt worden, der

„Feuer!“ schrie. Eine Belohnung von 2000 Mk. ist ausgesetzt worden für die Ermittlung des Menschen, der den Feueralarm gab.

Aus aller Welt.

Zugzusammenstoß in Gegenwart des Kaisers.

In der Nacht zum Montag hat sich auf dem Bahnhof in Lübeck, als sich der kaiserliche Sonderzug zum Verlassen des Bahnhofes anschickte, ein Zusammenstoß ereignet. Der kaiserliche Sonderzug war 11 Uhr 34 Min. in Lübeck eingetroffen und sollte um 12 Uhr 7 Min. nach Stettin weiterfahren. Er stand auf dem zweiten Bahnsteig. Auf dem vierten Bahnsteig war um 11 Uhr 15 Min. der Travemänder Zug eingelaufen: Statt nun alle Wagen dieses Zuges aus der Halle zu bringen, um Platz für den um 12 Uhr 5 Minuten fälligen Eutiner Zug zu schaffen, ließ der Stationsbeamte drei Wagen auf dem Gleise stehen. Um 12 Uhr fand Wechsel der Assistenten statt. Der den Dienst übernehmende Beamte fragte den freiverbenden Beamten, ob das Gleise für den Eutiner Zug frei sei. Und als er darauf eine bejahende Antwort erhielt, gab er freies Einfahrtsignal. Der Eutiner Zug lief beim Einfahren auf die drei stehengebliebenen Wagen und zertrümmerte diese teilweise. Das Krachen der Wagen unter der gedachten Halle fand einen starken Widerhall und rief unter den Passagieren des Zuges eine Panik hervor. Wie stark der Zugzusammenstoß trotz der schon sehr verminderten Geschwindigkeit des Zuges nach war, bewies der Umstand, daß der letzte Wagen des Eutiner Zuges aus dem Gleise sprang und etwa 30 Personen Verletzungen, zum Glück aber sämtlich leichter Natur, davontrugen, eine ältere Frau hat innere Verletzungen erlitten. Im Augenblick des Zusammenstoßes wurde der kaiserliche Sonderzug erhellert. Weitere Beobachtungen konnten nicht mehr gemacht werden, da der Zug sich in demselben Augenblick in Bewegung setzte und ohne Verpätung die Halle verließ. Das Geleise des kaiserlichen Sonderzuges wurde durch die Trümmer nicht gesperrt.

— Lebenszeichen von Richter. Bei den Angehörigen des Ingenieurs Richter ist Dienstag nachmittag ein Telegramm von Richter selbst eingetroffen, aus Gofana, 29. August, 11 Uhr 20 Mi-

nuten, datiert, in französischer Sprache abgefaßt und mit Schwarz unterzeichnet. Richter fragt darin nach dem Aufenthaltsort seiner Frau und erbittet Antwort an eine angegebene Adresse in Saloniki. — Richter erwiderte telegraphisch Herrn Jenny von der Firma Jenny und Vell, er allein möge mit seinem im Hotel Olympos Palace zurückgebliebenen Sachen und der inzwischen eingetroffenen Korrespondenz nach Karafia kommen und ihn dort abholen. Janny ist dorthin abgereist. Er dürfte Richter als Gast zu sich nach Saloniki nehmen, von wo dieser die Heimreise antreten dürfte.

— Biermaster „Thella“ gestrandet. Die Lloyd's Agentur aus Antofagasta (Chile) meldet, in der Sanbarger Biermaster „Thella“ auf der Fahrt von Caribbi nach Valparaiso in der Le Maire-Strasse bei Feuerland (Südamerika) gestrandet. Neun Mann der Besatzung wurden von einem anderen deutschen Schiff gerettet und in Antofagasta gelandet; über den Verbleib des übrigen Teils der Besatzung ist nichts bekannt. Auch ein Schiff unbekannter Namens soll in der Le Maire-Strasse gestrandet sein; das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt, doch wurden Leute an der Küste gesehen.

— Ein neuer Nischen-Vantrott. Unter dem Verdacht des Betruges und der Depotunter-schlagung wurden nach dem „M. T.“ die beiden Berliner Bankiers Paul Kniel und Martin Hans verhaftet. Es besteht eine Unterbilanz von 2 Millionen Mark. Wo das Geld geblieben ist, behauptet noch der Auffassung. Die beiden Verhafteten sollen großen Aufwand getrieben haben, der über ihre Verhältnisse ging.

— Großfeuer bei Deuthen. Ein großer Brand wütete bei Deuthen. Das Feuer entstand in einer Scheune des Gutsbesizers Klopisch. Infolge Wassermangels verbreitete es sich mit so rasender Geschwindigkeit, daß in kurzer Zeit elf Häuser in Flammen standen. Man vermutet Brandstiftung.

— Schwere Automobilmisfälle. In Jung-Bunglau in Böhmen stießen das Automobil des Geh. Kommerzienrats Rinke aus Landhut und das Automobil des Fabrikbesizers Steffan aus Prag zusammen. Rinke wollte nach den preussischen Vorschriften rechts ausweichen, während Steffan nach den böhmischen Vorschriften links ausweichen wollte. Rinke erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während Steffan Quetschungen und einen Bruch des Unterarmes erlitt. Beide wurden in das Krankenhaus in Jung-Bunglau gebracht. Steffan hatte sein Automobil selbst geleitet. Der Chauffeur Rinke's erlitt ebenfalls leichte Verletzungen.

— Die Cholera. Wie aus Budapest am-sich gemeldet wird, hat die bakteriologische Unter-suchung dreier Personen, die in Neupest unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt waren, ergeben, daß es sich um asiatische Cholera handelt. Alle Sicherheitsvorkehrungen sind getroffen worden.

— Blutschlag in eine überfüllte Synagoge. Während eines Gewitters schlug der Blitz in der russischen Grenzstadt Jowidof in eine über-füllte Synagoge ein und tötete zwei und be-schädigte 8 Personen.

— Zwei englische Diener von Kannibalen aufgefressen. Nach einer Meldung aus Boma im Kongogebiet bestätigt es sich, daß Eingeborene zwei Diener des britischen Konsuls aufgefressen haben. Einer der beiden Leute wurde krank, als der Konsul Mackie sich vom Kongoflora nach dem Soporiflora unterwegs befand. Ein anderer Diener wurde zu seiner Pflege zurückgelassen. Die beiden Diener wurden von den Kannibalen über-fallen und abgeschlachtet. Der Konsul schickte eine Abteilung Soldaten aus, um die Menschen-fresser zu bestrafen.

— Blutschlag in einer Feldwache. Bei den großen Ital. Manövern in Piemont wurde während eines schweren Gewitters eine Feldwache vom Blitz getroffen. Ein Soldat wurde getötet, zwei Sol-daten wurden schwer verwundet.

— Panik in einer Kirche. In dem bei Besch-tau gelegenen Alpenkloster rief jemand während des Abendgottesdienstes: Die Dede stirbt ein! In-folge dessen entfiel unter den Anwesenden eine un-geheure Panik. Alles drängte dem Ausgange zu. Mehrere Personen wurden erdrückt, viele verwundet.

— Orkankatastrophe in Nordamerika. In Charleston wütete ein Hurricane, der eine Geschwindigkeit von 95 Meilen in der Stunde hatte. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Acht Weiber und viele Kinder, die in dem niedrigen gelegenen Negerviertel wohnten, wurden durch eine Springflut, die eine Höhe von acht Fuß erreichte, getötet. Der Schaden, den der Hurricane angerichtet hat, beträgt über eine Million Dollars. Alle umliegenden Inseln, zum Teil bestellte Sommerfrischen wurden unter Wasser gesetzt. Die Bewohner, die gewarnt wurden, konnten sich noch rechtzeitig flüchten. Mehrere Schiffe wurden an den Strand geworfen und beschädigt. Die alte St. Michaelskirche in Charleston, eine Kunstdüngerfabrik und viele andere Fabriken wurden zerstört. Die Größe der Katastrophe ähnelt jener aus dem Jahre 1885

Zur Hamburger Kaiserrede,

in welcher der angepannte, aber friedliche Wettbewerb des Handels der europäischen Seemächte erhöht und zum Schluss in Hinblick auf England von der sich möglichst ergebenden Notwendigkeit einer weiteren Verhärtung unserer Marine gesprochen wurde, hat als Friedensrede allenfalls lebhaft Zustimmung gefunden. Auch im Ausland hat die Kaiserrede ein freundliches Echo erweckt. Von besonderem Interesse sind die Kommentare der Blätter des uns verbündeten Österreichs. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt: „Die Rede geht weit über die Bedeutung einer Betätigung der Friedensliebe hinaus. Wer zu hören versteht, wird in ihr ganz deutlich den Niederschlag der Politik spüren, die in den letzten Wochen die Kulturwelt in Aufregung versetzt hat. Aus dem Inhalt geht mit größter Deutlichkeit hervor, daß sie an Englands Adresse gerichtet ist, daß sie die kaiserliche Antwort auf jene englische Politik darstellt, die seit 1904 Deutschland gegenüber verfolgt wird, eine Antwort vor allem auf die Rede Lloyd Georges. Die ganze Konsequenz dieser Politik hat der Kaiser in einem einzigen Wort zum Ausdruck gebracht, im Schlüsselwort: die Flotte vergrößern! Man hat angenommen, daß nach Ablauf des deutschen Flottengesetzes eine Verminderung der Rüstungen sich ermöglichen würde. Diese Hoffnung hat die gestrige Rede des Kaisers zerstört; denn unter dem frischen Eindruck der letzten Ereignisse spricht der Kaiser von der Notwendigkeit, die deutsche Flotte auch für die Zukunft zu vergrößern.“ Die „Reichspost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ nennen die Kaiserrede eine klare, entschlossene und ruhige Friedenskundgebung in erster Linie. Das letztgenannte Blatt schließt seine Besprechung mit den Worten: Nicht Krieg, sondern Sicherung des Friedens, Sicherung der fruchtbringenden Arbeit des Bürgers, Erhaltung der deutschen Handelsmacht, ist die Bestimmung der Kriegsmacht Deutschlands. Das ist der Tenor der bemerkenswerten Rede Kaiser Wilhelms.

Die „Köln. Ztg.“ widerspricht

der Ansicht der „Neuen Freien Presse“, daß in der Hamburger Kaiserrede die Antwort auf die englische Politik der letzten Jahre zu erblicken sei. Es handelt sich gar nicht um einen Auszug auf das Gebiet der hohen Politik, den zu unternehmen auf kein Grund vorlag. Bis jetzt haben die internationalen Beziehungen Deutschlands sich noch nicht so zu geistigt, daß ein drohender Appell nötig geworden wäre. Durch die Ansprache des Kaisers geht vielmehr deutlich der Gedanke, das kostbare Gut des Friedens zu erhalten, so lange es die Ehre und Würde des deutschen Reiches und Volkes gestatte.

Der Kaiser als oberster Kriegsherr

unter dieser Überschrift schreiben die „Hamburger Nachrichten“ im Anschluß an die Altonaer Kaiserrede: „Wenn heute unserem Kaiser die alten und die jungen Krieger ihr Hurra zurufen, so wissen sie dabei, was sie an ihrem obersten Kriegsherrn haben. Ob Frieden oder Sturm, sie werden ihm folgen bis in den Tod auf kampfbereitstem Schlachtfeld. Um so freudiger, als sie gesehen haben, daß der Kaiser nicht den Frieden will und lieber als Friedenskaiser sich um jeden Preis höhnert, als daß er die ultima ratio vorzöge, d. i. unzeitig, gebraucht. Wer den ausgeprägten lebhaften Sinn Wilhelms des Zweiten für nationale Ehre kennt, der wird es um so mehr zu bewundern wissen, daß er allen Herausforderungen und Versuchungen starr widerstanden hat, daß er die Zeit abwartet, wo ein wirklicher Grund vorliegt, das Volk in Waffen einzusetzen, zum schicksalsschweren Ringen. Statt den Kaiser wegen seiner Friedensliebe mit unheimlichem Verächtnis vor aller Welt zu verächtlichen, sollte man ihm dafür dankbar sein, denn für einen Kriegsherrn, der nur im äußersten Notfall das gute deutsche Schwert zieht, geht die Armee hundertfach lieber in Not und Tod, als für einen, der leichtfertig einen Krieg heraufbeschwören würde. Wenn Kaiser Wilhelm der Zweite je gezwungen werden sollte, den Mobilisierungsbefehl zu erteilen, so weiß jeder, vom jüngsten Rekruten bis zum ältesten Landwehrmann, der Weib und Kind verlassen muß. Es ging nicht anders! In dem Bewußtsein dieser absoluten Notwendigkeit werden die Schläge, die wir unseren Feinden austellen, um so wichtiger sein. In diesem Sinne werden wir die Friedensliebe unseres Kaisers geradezu als einen Faktor künftiger Siege.“

Deutschland.

— **Ministerialdirektor Dr. Thiel** im preussischen Landwirtschaftsministerium, wird, einer Meldung der „Tsch. Tagesztg.“ zufolge, am 1. Oktober aus dem Amte scheiden; er hat sich bereits im Landwirtschaftsministerium verabschiedet. — Thiel ist, so hat ihn Professor Schmoller einmal charakterisiert, ein Mann des praktischen Lebens, eine heitere, lebensvolle rheinische Natur, immer im Gleichgewicht, stets ohne Leidenschaft, aber stets großzügig die realen Zustände und die höchsten Ideale in seiner Größe einheitlich umfassend, geeignet zu Humor, offen für jede gute Stunde und jedes gute Glas Wein, auf der Jagd ebenso brauchbar wie im Sitzungssaal, und auf dem Katheder ganz schlicht und selbstlos, bescheiden, und doch voll klaren Selbstbewußtseins.

— **Zum Ausnahmestempel für bestimmte Futter- und Streumittel** sind nach der „N. A. Z.“ folgende Ausführungsbestimmungen erlassen worden: Der Tarif gilt nur für Sendungen in überwiegender Fracht. Die ermäßigte Fracht wird folglich oder bei der Eingangs des Frachtbriefes berechnet, wenn der Frachtbrief an einen Landwirt oder eine landwirtschaftliche Verwaltung (Gutsverwaltung) gerichtet ist und in der Inhaltsangabe den Zusatz enthält: Zur Verwendung als Futtermittel (Streumittel) im Inlande im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe des Empfängers. Im Ausnahmefall wird die ermäßigte Fracht gewährt, wenn der Empfänger die Ware an Landwirte zum Verbrauch abgegeben

hat, oder beim Bezuge von Sendungen von Bahnen, die dem Ausnahmestempel nicht beigetreten sind. Der Geltungsbereich des Ausnahmestempels umfaßt die Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen, der ostpreussischen Staatsbahnen, der Militärbahnen sowie der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Ueber die Frachtberechnung ist folgendes bestimmt worden: Die Fracht wird für Wagenladungen von mindestens 5 oder 10 Tonnen oder bei Frachtabladungen für diese Gewichte von jedem Wagen zu den um 50 Prozent ermäßigten tarifmäßigen Frachtsätzen berechnet. Mindestens werden jedoch 7 Mk. für die Wagenladung von 5 Tonnen und 12 Mk. für die Wagenladung von 10 Tonnen erhoben, sofern sich nicht die Fracht zu den vollen tarifmäßigen Sätzen billiger stellt.

— **(Zum Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche.)** Wie die „Schlesische Zeitung“ erfährt, verspricht sich der Landwirtschaftsminister bei dem gegenwärtigen Stand der Maul- und Klauenseuche von der Abschachtung verseuchter Bestände bei dem Ausbruch der Seuche in feuchteren Gebieten einen dauernden Erfolg für die Regel nicht mehr, weil es in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen sein soll, daß sich die Seuche, trotz scharfster Abschachtung der zuerst verseuchten Bestände, ausbreitet hat. Der Minister hat daher die den Regierungspräsidenten Anfang dieses Jahres erteilte Ermächtigung, zu den Abschachtungen selbständig eine Staatsbeihilfe bis zur Höhe von 500 Mk. zu gewähren, zurückgezogen. Für solche Fälle jedoch, wo die Abschachtung doch noch einen Zweck haben könnte, wird der Minister nach Information über alle zur Beurteilung der Voraussetzungen und der Höhe, sowie der Angemessenheit des Zuschusses dienlichen Umstände ausnahmsweise noch solche Staatsbeihilfen gewähren.

— **(Unter schnellstem Torpedoboot.)** Das neue, auf der Germania-Werft erbaute Hochgeschwindigkeitstorpedoboot „S. 194“ erzielte bei den Probefahrten in der Danziger Bucht einen neuen Schnelligkeitsrekord mit 36 Seemeilen in der Stunde; konstantisch waren nur 32 Seemeilen zu leisten.

— **(Der „Panther“ nach beendeter Reparatur.)** Bei der Wiederaufnahme des Dienstes hat das an der Danziger Kaiserl. Werft liegende Kanonenboot „Panther“ mehrere neukommandierte Offiziere u. a. an Bord zu nehmen, mit denen es nach der westafrikanischen Station zurückkehren wird. Kommandant wird, der „Danz. Ztg.“ zufolge, Korvettenkapitän Karl Heine sein. Die neuen Besatzungsleute für das Kanonenboot hat die Nordsee-Station zu stellen, die bei der Wiederaufstellung auf den vollen Etat von Wilhelmshaven in Danzig eintreffen werden.

— **(Die Schießübungen des Kreuzers „Bremen“.)** Angesichts der Kritik, die in amerikanischen Blättern an den Torpedoschießübungen des deutschen Kreuzers „Bremen“ in der Buzzard-Bai (Massachusetts) geübt worden war, erfährt die New York Herald aus Washington, daß das Staatsdepartement seinerseits die Erlaubnis zur Abhaltung der Torpedoschießübungen in der Buzzard-Bai erteilt hat.

— **Ueber einen neuen Spionagefall in Kiel** hatten einige Blätter berichtet. Danach sollte das dänische Motorschiff „Delphin“ mit einem dänischen Fischer und zwei englischen Lehrern an Bord am Montag beim Einlaufen in den Kieler Hafen verhaftet und die Insassen, weil der Spionage verdächtig, einem Verhör unterworfen worden sein. Dem „Wolffschen Telegraphen-Bureau“ wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Insassen des „Delphin“ keineswegs in Haft genommen oder einem Verhör unterworfen worden seien. Alle gegenständlichen Nachrichten sind unrichtig. Die Herren haben mit ihrem Boot unbehelligt Dienstag nachmittag 4 Uhr den Kieler Hafen verlassen.

— **(Der „außerordentliche Adel“.)** In der Presse ist dieser Tage mehrfach von einem angeblichen Erlaß des preussischen Ministers des Innern die Rede gewesen, worin die Behörden an die durch das Ausführgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch aufrechterhaltenen Bestimmungen über die Führung des Namens durch uneheliche Kinder erinnert sein sollten. Ein solcher Erlaß ist, wie die „Täg. Rundsch.“ an zuständiger Stelle bestimmt erklärt, nicht ergangen, so daß die Kritiken des angeblichen Erlasses völlig gegenstandslos sind.

Ausland.

Spanien.

— **(Aufsehererregende Äußerungen König Alfons.)** „Daily Mail“ meldet aus Bilbao, daß König Alfons an Bord seiner Yacht „Giralda“ den als scharfen Republikaner bekannten Präsidenten der Schiffsbesatzung von Bilbao, Herrn Lind Nua, empfing. Als die Umgebung des Königs ihn auf dessen republikanische Gesinnung aufmerksam machte, meinte König Alfons: „Das geht mich gar nichts an, jeder Mann möge denken, was er will.“ Als Nua an Bord der Yacht stieg, wurde er vom König Alfons herzlich begrüßt. Der Monarch drückte ihm herzlich die Hand und sagte: „Ich freue mich außerordentlich, Sie hier zu sehen, Ihre politische Meinung kann kein Hindernis sein, daß ich Sie nicht wie jeden anderen, ja noch mit größerer Freundschaft empfangen. Ich selbst bin Monarchist, weil ich eben als König geboren. Wer weiß, welche Meinung ich hätte, wenn es anders wäre. Wer weiß denn überhaupt, ob wir nicht bald alle Republikaner sein müssen?“

Portugal.

— **(Erlösung Manuels Schulden.)** Die Untersuchungen, die in Lissabon für die Feststellung der Schuldenlast des Erlöses Manuel unternommen wurden, sind abgeschlossen, und die Angelegenheit soll dem Tribunal überwiegen werden, um eine Rückzahlung dieser Schulden zu erlangen. Allen Anschein nach wird nun der größere Teil der dem König ausgesetzten Pension zurückbehalten werden, bis zu einem Betrag von 200 Millionen, was die Familie Braganza in Portugal zur Deckung der Schulden genügt.

Westfalen u. Rheinland.

— **(?) Bochum, 30. Aug. (Mabiater Engländer.)** Auf dem Bahnhof Süd hier hatten Bahnbeamte und ein hinzugezogener Polizeiposten mit einem Engländer einen unliebsamen Streit auszufochten. Befragter Engländer, ein junger Burche von etwa zwanzig Jahren, hatte, wie man dem „Märkischen Sprecher“ schreibt, ein Wagenabteil beschmutzt und sollte dafür eine Mark Reinigungsgebühr zahlen. Davon wollte der Engländer nichts wissen; auch weigerte er sich, seinen Namen anzugeben, da er nur mit dem britischen Konsul verhandeln wolle. Die Beamten gingen auf dies Ansinnen nicht ein, sondern überantworteten den Sohn Albions einfach der Polizei, die mit ihm kurzen Prozeß machte und ihn davon überzeugte, daß man in einem fremden Staate sich den dort geltenden Bestimmungen zu unterwerfen hat. Nach halbstündigem Strumen erklärte sich der Engländer schließlich zur Zahlung der Gebühr bereit. Damit war dieser deutsch-englische Zwischenfall erledigt.

— **(?) Neulinghausen, 30. Aug. (Attentat auf einen Anapophysenarzt.)** In der Kolonie „König Ludwig“ wurde auf den Anapophysenarzt Dr. Voltmann ein feiges Attentat verübt. Der Arzt war in die Wohnung des Bergmanns Matfowitz gerufen worden, um einem angeblich kranken Kinde Hilfe zu bringen. Beim Betreten der Wohnung wurde er von Matfowitz, der ihm aufgelaufen war, aus dem Hinterhalt überfallen. Matfowitz wollte dem Arzt mit einer schweren eisernen Stange einen Schlag auf den Kopf versetzen. Bei der Abwehr des Schläges erlitt der Arzt eine Armverletzung und den Bruch eines Fingers. Er wurde dann noch weiter mißhandelt und schließlich von der Haustreppe herabgeworfen. Dr. Voltmann mußte in seinen Wagen getragen werden. Matfowitz wurde verhaftet. Wie man annimmt, hat er das Attentat aus Rache verübt, weil der Arzt ihn nach mehrwöchiger Krankheit gesund geschrieben hatte.

— **(?) Jöbenbüren, 30. Aug. Hier verlor** ein Arbeiter seine Brant mit einem Messer so schwer, daß sie bald darauf starb.

— **(?) Minden, 30. Aug. (Ertrunken.)** Bei dem nahen Barfhausen ist der 14jährige Sohn des Tischlers Bergbrede beim Baden in der Weser ertrunken.

— **(?) Essen, 30. Aug. Wegen Diebstahls im** Rädchen und Schere hatten sich der vielfach vorbestrafte Klempner Otto Sise und der nicht weniger als 22 mal mit dem Gefängnis in Konflikt geratene Lumpensammler Jakob Loh aus Essen vor der hiesigen Gerichtskammer zu verantworten. Im Juni dieses Jahres arbeitete Sise bei der Neuanlage der Wajsfelds-Neu-Köln in Borbeck. Am 21. desselben Monats stieg er nach beendeter Arbeitszeit mit zwei Kollegen in einen verschlossenen Raum der Zeche ein und stahl dort Messingteile im Werte von über 400 Mark. Das gestohlene Gut wurde in Säcken verpackt und an den Wajsfelds-Loh für 9 Mk. verkauft. Während Sise jetzt gefangen ist, behauptete Loh, den Inhalt der Säcke gar nicht gekannt und den Kauf in sinnloser Trunkenheit abgeschlossen zu haben. Das Gericht schenkte diesen Angaben keinen Glauben und erkannte gegen Loh wegen einfacher Schlerei auf 1 Jahr Gefängnis, Sise erhielt wegen schwerer Einbruchdiebstahls im Rädchen und Schere zwei Jahre Zuchthaus.

— **(?) Solingen, 30. Aug. Am Grabe seiner** Frau auf dem Friedhof zu Kieberg hat sich der Seifenmacher Friedr. B. von hier erschossen, nachdem er vorher schon Lysol getrunken hatte. Auch die Frau des Lebensmüden machte seinerzeit ihrem Leben ein Ende, indem sie sich vergiftete.

— **(?) Wipperfurth, 30. Aug. (Abgeurteilt.)** Von einem Neubau der Stahlwerke Eduard Thorenberg Söhne stürzten der 22 Jahre alte Dachbedeckungsgehilfe Richard Krenzel aus Dresden und der verheiratete Dachbedeckungsgehilfe aus Dülken bei der Arbeit ab. B. war sofort tot, J. wurde lebensgefährlich verletzt.

— **(?) Duisburg, 30. Aug. (Einbrecher verurteilt.)** Vor der hiesigen Gerichtskammer hatte sich der bekannte Ein- und Ausbrecher Kesselschmied Töller zu verantworten. Er hatte in der Nacht zum 30. Juli an mehreren Stellen eingebrochen, wobei er jedoch nur Lebensmittel erbeutete. Der Angeklagte wollte alles als Minderbrot darstellen. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und schickte ihn für ein Jahr ins Gefängnis.

— **(?) Elmpt (Kr. Erftens), 30. Aug. Der** ganze Gemeindevand steht seit Montag vormittag 10 Uhr in Flammen. Der wertvolle Wald ist vernichtet. Tausende Bienenstöcke und Hunderte von Tieren kamen in den Flammen um. Nachmittags gerieten hier auch 5 Häuser in Brand, und da alle Hüfe beim Waldbrande tätig war, brannte alles nieder. Das preussische Sollamt ist geräumt. Elmpt ist bedroht. Säuer wurden geräumt. Der Brandherd hat eine Ausdehnung von 6 Kilometern. Auch holländische Wäldungen sind in weitem Umfange vernichtet. — Weiter wird gemeldet: Gestern gegen 7 Uhr ist es gelungen, den Waldbrand auf der deutschen Seite einigermaßen zu löschen. Dagegen brennt es jenseits der Grenze mit unverminderter Gewalt weiter. Die durch den Brand auf deutschem Gebiet zerstörte Fläche wird zwischen 9000 und 10000 Morgen geschätzt. Auf holländischem Gebiet ist das Brandgebiet bedeutend größer. Da es auch auf der deutschen Seite in den Wäldern noch fortozieht glimmt und qualmt, wird von der Bevölkerung noch die größte Vorsicht geübt. Ueberall stehen Brandwachen.

— **(?) Bonn, 30. Aug. (Durch Elektricität** getötet.) Der Malchinski Konrad Rühl aus Limperich war in Namerstorf mit Arbeiten an den elektrischen Leitungsdrähten des Elektrizitätswerkes „Berggasse“ beschäftigt. Als er auf einer Leiter stand, um mit einem Stod den Draht herunterzuholen, riß dieser und die Leiter wankte. Rühl wollte sich mit der Hand an den Draht festhalten, bekam aber einen elektrischen Schlag und blieb an der Leitung so lange hängen, bis der elektrische Strom in der Zentrale in Brühl, wofin man telephoniert, abgestellt wurde. Als dies geschah, stürzte der Unglückliche zur Erde nieder, an Händen, Armen

und am ganzen Rücken schwer verbrannt. Unter gräßlichen Schmerzen ist er bald darauf gestorben. Rühl soll nicht gewußt haben, daß die Leitung unter Strom gesetzt war.

— **(?) Wiesdorf, 30. Aug. (Ertrunken.)** Mit fünf Arbeitsgenossen ging der Arbeiter Kollhaas in der Nähe von Hiltard in betrunkenem Zustande zum Rhein baden, dabei ist er ertrunken.

— **(?) Worms, 30. Aug. (Unglücksfall in** der Badeanstalt.) Der 16jährige Sohn des Kommerzienrats, Mitinhabers der Badeanstalt Doerr u. Reinhardt, Fritz Doerr, sprang in der Rheinbadeanstalt vom Sprungbrett so unglücklich auf einen unter Wasser schwimmenden, den er nicht bemerkt hatte, daß Doerr unterging und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Aus aller Welt.

— **Der Weihbischof Dr. Heinrich Marx** in Breslau ist im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche gestorben. Marx wurde am 3. Januar 1855 zu Antonia im Kreise Oppeln geboren. Nach beendigtam Studium erhielt er am 12. Juni 1858 die Priesterweihe. Als Geistlicher hat er in mehreren Gemeinden Oberschlesiens amtiert, bis er 1892 in das Breslauer Domkapitel berufen wurde. Im Jahre 1900 wurde er gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Bischof von Kolofia zum Domdechanten und Weihbischof von Breslau befördert. Von der katholisch-theologischen Fakultät der Breslauer Universität ehrenhalber zum Doktor promoviert, konnte er am 12. Juni 1908 unter zahlreicher Beteiligung seiner Diözesanen die seltene Feier des fünfzigjährigen Priesterjubiläums festlich begehen.

— **Das ist des Jägers Ehrenbild,** daß er behält und hegt sein Bild, so lautet der alte Bauernspruch. Ein guter Jäger wird aber sein Interesse nicht bloß dem jagdbaren Wild, sondern der ganzen Lebenswelt des Waldes zuwenden. Der preussische Landwirtschaftsminister hat den Jägern das in einem neuen Erlaß abermals ans Herz gelegt. Dem Ausüben gewisser Tierarten soll energisch entgegengetreten werden. Soweit es sich um wirtschaftlich unschädliche Tiere handelt, wie z. B. um Dölmäuse, Jägel, Wassermaul, Birol, Spechte, Mäntelkäse, Kolltrabe, manche Eulenarten, vor allen Dingen um den Uhu, Schwarzfisch, Kranich, Kormoran, Dölmäule, Feuerfalken und u. a. m., soll ihr Fang und ihre Tötung verboten werden. Dagegen sollen seltene, aber die wirtschaftlichen Interessen gefährdende Tiere, wie z. B. Wanderfalken, manche Mäntelarten, der Eisvogel und an die vielen Arten schon fast in der Abnahme begriffene Fischreiher nur an Vertilgungen, wo sie nennenswerten Schaden nicht anrichten können, geschont werden dürfen.

— **Das Theater-Verbot** des Berliner Polizeipräsidenten, das jeden Theater-Direktor mit 100 Mark bestraft, der in den Logen Damen mit Nietenhüten duldet, ist von der Berliner Damenwelt, wie zu erwarten war, mit gemäßigten Empfindungen aufgenommen worden. Viele Damen wollen sich mit Humor der neuen Situation fügen, da sie auch vernünftig genug sind, anzuerkennen, daß die in der Loge hinter ihnen Sitzenden auch ein Anrecht auf freie Aussicht auf die Bühne haben; ein großer Teil der eleganten Damenwelt aber erklärt, es sei einfach unmöglich, die teuren Hüte in den beschränkten Garderobenräumen abzugeben, wo sie an einem Abend ruiniert werden. Am härtesten trifft der sonst durchaus anzuerkennende Erlaß die Modistinnen, die erklären, daß bereits Bestellungen auf die Nietenhüte, deren einzelne mehrere hundert Mark kosten, infolge des Erlasses schon zurückgegangen seien.

— **Ein schweres Jagdunfall** hat sich in der Dirschdt Lichterfelde bei Eberswalde zugetragen. Dort veranstaltete der Kaufmann Bahr aus Berlin, der die Lichterfelde Gemeindejagd gepachtet hat eine Treibjagd, zu der er eine Anzahl Freunde und Bekannte eingeladen hatte. Als einer der Teilnehmer, ein Landwirt aus der Umgebung, einen Schrotschuß abgab, ging dieser fehl und traf unglücklicherweise den Kaufmann B., dem die volle Ladung in das Gesicht und die Brust drang. B. brach blutüberströmt und bewußtlos zusammen. Der Zustand des Verunglückten ist zwar ernst, doch liegt unmittelbare Lebensgefahr nicht vor.

— **Flucht aus der Gefangeneneinrichtung** des Thorer Krankenhauses. Der Architekt Kapitän aus Bromberg, der durch Urteil der Thorer Strafkammer vom 24. Juli wegen Betruges in einer größeren Anzahl Fällen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist aus dem städtischen Krankenhaus in Thorn, wo er krankheitsbedingt untergebracht war, entwichen. Seine Wiedereingekerkung ist bisher nicht gelungen.

— **Die Schwiegermutter ermordet.** Sonntagabend hat der Fabrikarbeiter Dehner in Rottweil seine bei ihm wohnende Schwiegermutter, eine Witwe Kufnermann, durch mehrere Messerstiche ermordet. Dehner stellte sich selbst der Polizei.

— **Gefahrenabwehr der Frau Hofrichter.** Wie das „Neue Wiener Journal“ erzählt, beabsichtigt Frau Anna Hofrichter, die Gattin des wegen Giftmordes verurteilten Oberleutnants Adolf Hofrichter, die Gefährdungslage einzureichen. Sie wird versuchen, die Zustimmung ihres Mannes zur Gefährdungslage zu erlangen, um vor dem Zivilgericht eine neuerliche Diskussion über die Affäre zu vermeiden. Hofrichter hat aber von Wäldersdorf, wo er seine Strafe verbüßt, je in dringenden Briefen gebeten, von der Gefährdung abzustehen; er beteuert seine Unschuld und hofft, in absehbarer Zeit der bürgerlichen Gesellschaft wiedergegeben zu werden. Frau Hofrichter will sich u. a. zur Gefährdung durch das Benehmen des Publistums in öffentlichen Lokalen bestimmen lassen, das auf sie, die Frau des bekannten Giftmörders, gewissermaßen mit Fingern zeigt.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Nahrung für Kufekes sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

